

**FESTSCHRIFT DES
ÖSTERREICHISCHEN SIEDLERVERBANDES**

FESTSCHRIFT DES ÖSTERREICHISCHEN SIEDLERVERBANDES

ANLÄSSLICH SEINES
100-JÄHRIGEN BESTEHENS



*„Als Präsident bin ich stolz auf
unsere Funktionär*innen
und dankbar für das Engagement,
das sie täglich für unsere
Mitglieder an den
Tag legen.“*

GRUSSWORTE

Im Jahr 2021 wurde der Österreichische Siedlerverband 100 Jahre alt – ein wirklich schöner Grund zum Feiern! Die Wurzeln der Siedlerbewegung liegen in Wien, wo nach dem Ersten Weltkrieg viele Heimkehrer Grundstücke der Stadt erhielten und dort gemeinsam ihre Häuser mit Selbstversorgergärten errichteten – ein Trend, der sich rasch in andere Regionen ausbreitete.

Die Sorgen waren damals natürlich andere, aber im Grunde hatten sie ein ähnliches Ausmaß an Auswirkungen wie heute; deshalb war und ist es wichtig, eine starke Interessensvertretung im Bereich der Eigenheime zu haben. Wachsen die Belastungen, dann wächst auch das Bedürfnis, näher zusammenzurücken. Dieses Gefühl war bis zur Jahrtausendwende bei den Vereinen und Funktionär*innen eine große Motivation für ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten. Wenn auch mit zunehmendem Wohlstand die Bequemlichkeit zunahm, so stieg in den vergangenen Jahren die Bereitschaft erneut an, sich aktiv für die Mitmenschen einzusetzen, aber auch gemeinsam zu garteln.

Als Präsident des Österreichischen Siedlerverbandes muss ich anlässlich des Jubiläums leider auch auf die ständig steigenden Belastungen für Eigenheimbesitzer*innen und auf die teilweise Zerstörung der Siedlungen hinweisen. Wir haben uns daher zum Ziel gesetzt, weiterhin die Interessensvertretung und „Gewerkschaft“ der Siedler*innen zu sein und für diese bei den gesetzgebenden Stellen mit Nachdruck einzutreten. Wir zeigen nicht nur Missstände auf – aktuell etwa bei

der Wiener Bauordnungsnovelle oder bei rechtlichen Bestimmungen zu Abständen von Bäumen zu Grundstücksgrenzen –, sondern unterbreiten den Behörden auch vernünftige, lösungsorientierte Vorschläge.

Durch den Beitritt zum Boden- und Klimabündnis im Jahr 2017 haben wir bereits einen wichtigen Schritt im Sinne einer lebenswerten Zukunft gesetzt. Der Siedlerverband wird sich auch weiterhin um lebenswerte Wohnformen, Erhaltung der Grünzonen, nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und Schutz der Artenvielfalt bemühen.

Mit unseren mehr als 270 Vereinen und fast 70.000 Mitgliedern sind wir der Tradition der Siedlerbewegung verpflichtet, aber gleichzeitig offen für Neues und bereit für ein zeitgemäßes Mitwirken an einer modernen Gesellschaft. Als Präsident bin ich stolz auf unsere Funktionär*innen und dankbar für das Engagement, das sie täglich für unsere Mitglieder an den Tag legen. Die Herausforderungen für die kommenden Jahre werden wir wie bisher in enger Zusammenarbeit meistern und dabei das Gemeinsame vor das Trennende stellen. Und so starten wir voll motiviert in die Zukunft der nächsten 100 Jahre – schließlich ist das Motto des Verbandes seit seinen Anfängen immer noch gültig, modern und aktuell: „Lieber gemeinsam statt einsam!“

Helmut Löschl
Präsident des Österreichischen Siedlerverbandes



GRUSSWORTE

„So geht Wohnen!“ Das war der Titel einer Reportage der „Süddeutschen Zeitung“ über den sozialen Wohnbau in Wien. Ein viel größeres Kompliment kann ich mir als Bürgermeister dieser Stadt gar nicht wünschen. Aber wir ruhen uns nicht auf den Lorbeeren aus, ganz im Gegenteil, wir wollen auch weiterhin Vorbild sein. Und das gelingt uns auch: So hat die Stadt Wien die Daseinsvorsorge – vom hervorragenden Trinkwasser über das leistbare Wohnen bis hin zu den kostengünstigen „Öffis“ – niemals auf den privaten Markt geworfen! Viele andere Städte haben das versucht, sind aber gescheitert und haben diese lebenswichtigen Dienstleistungen wieder in die öffentliche Hand zurückgeführt. Über 700 derartige Rekommunalisierungen hat es in den letzten Jahren europaweit gegeben!

Ich persönlich habe mich schon als Wiener Wohnbaustadtrat ganz besonders für das leistbare und qualitativ hochwertige Wohnen für alle Wienerinnen und Wiener eingesetzt. Und was es bedeutet, nicht nur ein sicheres Dach über dem Kopf zu haben, sondern auch die Vorteile einer attraktiven Wohnung mit viel Grünraum rundherum genießen zu können, das hat man zuletzt während der Corona-„Lockdowns“ gemerkt, wo sich niemand in unserer Stadt um sein Zuhause Sorgen machen musste. Der Grund dafür: 60 % der Wienerinnen und Wiener leben im geförderten oder kommunalen Wohnbau, und das ist ein Garant dafür, dass die Preise nicht wie in vielen

anderen Großstädten explodieren und die Wohnqualität hoch ist. Ein weiteres „Erfolgsgeheimnis“ unserer Stadt besteht in der unvergleichlichen Vielfalt des Lebens- und Wohnraumes. So reicht die Palette des qualitativ hochwertigen Wohnens von den supermodernen Apartments in unseren „smarten“ neuen Stadtvierteln – wie der Seestadt Aspern oder dem Sonnwendviertel, die tatsächlich ein Stück kommunaler Zukunft vorwegzunehmen scheinen – bis hin zu den beschaulichen, verkehrsberuhigten Grätzln am erholsamen Stadtrand.

Und vor allem da vertrauen wir seit mittlerweile 100 Jahren auf die enge und bewährte Partnerschaft mit dem Österreichischen Siedlerverband, dessen Stärken besonders in der Interessensvertretung der Siedlerinnen und Siedler, der Besitzerinnen und Besitzer von Eigenheimen und Seeparzellen liegen. Dafür möchte ich mich – anlässlich des runden Geburtstages – bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr herzlich bedanken! Alles Gute für die gemeinsame Zukunft in unserer lebenswerten Stadt!

Dr. Michael Ludwig
Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien



GRUSSWORTE

Ein Jahrhundert – das ist schon ein besonderer Geburtstag! Es ist mir daher auch eine besondere Freude, dem Österreichischen Siedlerverband zu seinem 100-jährigen Bestehen zu gratulieren.

Das Siedlerzeichen bildet Werkzeuge zum Bauen und zum Garteln ab und symbolisiert damit ein harmonisches Miteinander von Wohnen und Natur. Und es zeigt ebenso deutlich, dass man etwas dafür tun muss. Ob es um das Schaffen eines neuen Zuhauses geht, das Anlegen eines Gemüsegartens, das Abernten einer Obsthecke oder um die Pflege einer guten Nachbarschaft: All das erfordert Zeit, Arbeit und Herzblut. Und es erfordert ein Miteinander, einen gewissen Zusammenhalt.

Diesen hat der Siedlerverband seit seiner Gründung 1921 mehr als deutlich bewiesen. In einer Zeit fehlender Nahrung und großer Armut schlossen sich Siedlerinnen und Siedler zusammen und begannen, ihre Interessen vereinigt zu vertreten. Nach den beiden Weltkriegen griff man gemeinsam zu Gartenschaufel oder Maurerkelle,

um Zerstörtes wiederaufzubauen. Bis heute stellt sich der Siedlerverband Herausforderungen wie Unwetterschäden oder der Vertretung der eigenen Rechte, und zwar stets mit vereinten Kräften – und dementsprechend auch mit großem Erfolg. Ich bin mir sicher, auch im nächsten Jahrhundert wird es nicht an Herausforderungen mangeln. Ich bin mir aber auch sicher, es wird auch dann Menschen geben, die sich ihnen stellen.

In diesem Sinne danke ich Ihnen allen, den Funktionärinnen und Funktionären sowie den Mitgliedern des Siedlerverbandes, für Ihr andauerndes Engagement und Ihr Mitwirken.

Meine herzliche Gratulation zum 100-jährigen Jubiläum des Österreichischen Siederverbandes – und die allerbesten Wünsche für die Zukunft!

Alexander Van der Bellen
Österreichischer Bundespräsident



Die Präsidenten des ÖSV

1921–1928	Dr. Hans Kampffmeyer (Leiter des Siedlungsamtes)
1929–1933	Josef Gogg
1934–1938	Josef Otto Krammer
1946–1951	Karl Dekara
1951–1956	Josef Großschopf
1956–1965	Franz Spousta
1965–1975	Wilhelm Pinka
1975–1989	Viktor Prusa
1989–2001	Raimund Buttinger
2001–2009	Gerhard Köstlinger
2009–2017	Josef Klinger
seit 2017	Helmut Löschl

Chronik des Österreichischen Siedlerverbands

von Mag.^a Gabriele Elias-Kreiner

Die Entstehung des Österreichischen Siedlerverbandes, kurz ÖSV, liegt mittlerweile 100 Jahre zurück, das ist deutlich länger, als üblicherweise ein Menschenleben währt. Warum gründet man einen Verein, einen Verband? Nun, aus welchem Grund werben wir heute Mitglieder für unsere Vereine, für den Siedlerverband? Gemeinsam kann man mehr erreichen, dieses „Gemeinsam“ hatte zu Beginn der Tätigkeit des Verbandes noch eine weit mächtigere Bedeutung als heute. Lassen Sie mich dazu ein bisschen ausholen.

Wohnen in Wien

Wien, die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg: Durch die Industrialisierung wurde Wien von der gemütlichen Reichshauptstadt (1870: ca. 900.000 Einwohner) zu einer 2-Millionen-Stadt ohne ausreichende Wohnmöglichkeiten für die unzähligen Arbeiter und Arbeiterinnen, die auch aus weit entfernten Ländern wie Mähren und Böhmen hierherkamen. Die Menschen in der Großstadt froren, sie hatten Hunger, sie brauchten einen Platz zum Schlafen. Um die elenden Quartiere notdürftig heizen zu können, suchten alte Frauen, Kinder und Invalide im Wienerwald und im Prater nach Brennholz.

Wie wohnte man damals in Wien? Wenn man eine oder einer der zigtausenden Arbeiterinnen oder

Arbeiter war, gab es mehrere Möglichkeiten: als Bettgeher*in – davon gab es damals ca. 80.000 –, zur Untermiete, zur Miete in einer Mietskasernen, in einem Ledigenwohnheim oder im Obdachlosenasyll. Etwa ein Fünftel aller Wiener Wohnungen beherbergten Untermieter oder Bettgeher! In sogenannten „Proletarierquartieren“ schliefen auf engstem Raum Männer, Frauen, Kinder, Kranke und Gesunde; Ungeziefer hielt die Menschen vom Schlafen ab, ebenso die schlechte Luft der ungelüfteten, oft fensterlosen Gelasse. Das Essen bestand aus Brot, Erdäpfeln, vielleicht noch etwas Milch.

Die Armenfürsorge wurde damals nicht vom Staat übernommen, sondern war in erster Linie von privaten Wohltätern organisiert und finanziert. Es wurde Geld gesammelt, es wurden Armenlotterien veranstaltet, und kirchliche Einrichtungen verteilten Armensuppen. Die Finanzierung dieser Wohltätigkeiten übernahmen zu einem großen Teil reiche Gönner, oft auch jüdischer Abstammung, wie Eugenie Schwarzwald oder Baron Nathaniel Rothschild.

War man glücklicher Mieter einer Wohnung in einer der Mietskasernen, war man auch nicht viel besser dran. Zum einen waren die Menschen durch nichts vor der Willkür der Vermieter*innen geschützt – ohne Angabe von Gründen konnten Mieten erhöht oder Mieter auf die Straße gesetzt

Die Entstehung einer Bewegung

Wien um 1900: Die Stadt hat viel zu wenig Wohnraum für die stark wachsende Bevölkerung. Viele Menschen leiden unter Hunger, Kälte und Armut; staatliche Unterstützung gibt es nicht.

Im Ersten Weltkrieg
soll Selbstversorgung
mit Saatgut aus
öffentlichen Mitteln die
ärgerste Not lindern.

werden; häufige Wohnungswechsel waren an der Tagesordnung. Zum anderen lag es an der Ausstattung der Häuser: aus billigem Material gebaut, ein WC und eine Bassena (Wasserbecken) am Gang für alle Bewohner*innen der Etage, die Fenster zum finsternen Hof, im Hinterhaus eine noch tristere Situation. Durch die Mehrfachbelegung der Betten stieg die Ansteckungsgefahr durch infektiöse Krankheiten; die Tuberkulose wurde auch „Wiener Krankheit“ genannt, Tausende starben daran.

Als man endlich erkannte, dass staatliche Maßnahmen zur Linderung der Missstände im Wohnungswesen notwendig waren, wurde 1908 von Kaiser Franz Joseph der „Kaiser-Franz-Josef-Jubiläums-Fonds“, der Vorläufer unseres modernen Mietrechts, geschaffen – die Grundlage dafür, dass sich die Wohnzustände ändern konnten. In weiterer Folge gab es einen staatlichen Wohnungsfürsorgefonds. Dieser Fonds hatte die Möglichkeit, Darlehen zu gewähren und Bürgschaften für Bankdarlehen zu übernehmen. Aber es fehlten Wohnungen in der Größenordnung von einigen zigtausend!

1915 entstand aus der Not die Idee zu „Kriegsgemüsegärten“, Franz Josef Siller leistete dabei Pionierarbeit. Unverbauter Grund im Stadtgebiet wurde in Losen zu 200 Quadratmetern an interessierte Familien abgegeben, die darauf Gemüse und Erdäpfel anbauen durften. Die Gemeinde Wien stellte Saaterdäpfel und Gemüsesetzlinge kostenlos zur Verfügung.

Am 4. Mai 1919 errang die Sozialdemokratische Partei mit 54,2 % der Stimmen die absolute Mehrheit. Die Not der Menschen, Nahrungsman-

gel und fehlender Wohnraum mobilisierten die Massen und veranlassten die mittellosen Menschen zu illegalen Siedlungstätigkeiten, wie am Wolfersberg oder auch in der Lobau; hier wurden Primitivsiedlungen errichtet. „Um die Siedlungsbewegung in geordnete Bahnen zu leiten, wurde im Dezember 1919 ein Siedlungsreferent bestellt und im Mai 1921 das Siedlungsamt als selbständige Magistratsabteilung errichtet. Ihm wurde die Behandlung aller Aufgaben des Siedlungswesens übertragen“, so Hans Kampffmeyer. Er war Leiter dieses Siedlungsamtes von 1921 bis 1928. Und Kampffmeyer weiter: „Vom Beginn der Siedlerbewegung an waren sich deren Führer darüber klar, daß ihr Ziel nur auf dem Wege einer straffen Organisation erreicht werden könne. Es galt zunächst, die an dem Siedlungswesen interessierten Kreise zu Siedlungsgenossenschaften zusammenzuschließen.“¹

Die Einführung des Achtstundentages war einer der Gründe, wie es Arbeitern überhaupt möglich war, neben der Erwerbstätigkeit noch auf dem eigenen Stück Grund und Boden zu arbeiten! Nachdem 1906 noch 90 % aller österreichischen FabrikarbeiterInnen neun bis elf Stunden täglich arbeiten mussten, konnte der Achtstundentag – neben weiteren sozialen Verbesserungen – am 19. Dezember 1918 unter Ferdinand Hanusch, Gewerkschafter und Staatssekretär für soziale Fürsorge, endlich gesetzlich verankert werden. Auch die Einführung der Sommerzeit wurde als Gewinn für die Siedler betrachtet.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde 1919 wieder ein staatlicher Wohnungsfürsorgefonds geschaffen, der 1921 in den Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds überging.

Eine Massendemonstration der Siedler fand am 3. April 1921 unter der Patronanz der Gemeinde Wien statt, und ein Aufruf dazu erschien in der Zeitschrift „Der Siedler“.

Die Gründung des Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen

Das ist die Lage zu Beginn der 1920er-Jahre in Wien, als sich 1921 der Vorläufer des Österreichischen Siedlerverbandes, der „Österreichische Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen“ – der ÖVSK – konstituiert. Dazu findet sich in der Zeitschrift „Der Siedler“⁴² folgendes: „Der Beschluß der außerordentlichen Delegierten-Hauptversammlung vom 20. September, die prinzipielle Zustimmung zu einer Verschmelzung des Zentralverbandes der Kleingärtner und Siedlungsgenossenschaften Österreichs mit dem Hauptverband für Siedlungswesen zu einem gemeinsamen ‚Österreichischen Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen‘ zu erteilen, bildet einen bedeutsamen Wendepunkt in der Entwicklung sowohl der Kleingärtnerei, wie auch dessen Sprösslings, der Kleingartensiedlung. Zwei machtvolle Werber um Grund und öffentliche Forderung treten hinfort vereint auf den Plan, um gemeinsam ihre Interessen zu schützen, um einer den anderen stützend, das gleiche Ziel zu erreichen – die Sicherung von Luft, Nahrung und Wohnung für das werktätige Volk.“⁴³ Die Mitglieder brauchen auf ihren gewohnten Verbandsvorstand nicht zu verzichten: „Die Kleingärtner und Siedler finden die ihnen lieb gewordenen Einrichtungen und Funktionäre wieder, die nun mit vereinten Kräften den Interessen der Kleingärtner und der Siedler sowie dem der Allge-

meinheit dienen werden.“⁴⁴ Seit November 1921 ist der Sitz des Verbandes in Wien 15, Moeringgasse 7⁵, und soll es bis zum Abbruch des Verbandshauses im Jahr 1954 im Zuge des Stadt-



In dieser Ausgabe wurde zum Massenaufmarsch aufgerufen. Die Forderungen: „Der Hauptverband für Siedlungswesen fordert vor allem ein rasches und weitgehendes Enteignungsverfahren für Siedlungs- und Kleingartenzwecke, die Beistellung öffentlicher Mittel, die Schaffung einer Siedlungsbank, die öffentliche Kontrolle der Baustoffproduktion sowie eine Reihe von Erleichterungen für Siedler, so die Bevorzugung bei der Benützung von Fahrgelegenheiten.“ – An dem Massenaufmarsch nahmen über 30.000 (!) Personen teil.

Die Kräfte werden gebündelt, um gemeinsame Interessen stärker und besser vertreten zu können.

Für alle Themen rund ums Bauen und Gärtnern bietet der Österreichische Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen spezialisierte Beratungen an.

Links: Prof. Anton Eipeldauer, bereits in den 1920er-Jahren für Schrebergärtner tätig, war auch als Gartenfachberater für den ÖSV im Einsatz.

Rechts: SV Wienerfeld

hallenbaues auch bleiben. Sprechstunden sind jeweils Montag, Mittwoch und Freitag „von 2 bis 5 Uhr nachmittags“. Die Beratung umfasst Rechts-, Genossenschafts-, Finanz-, Boden-, Garten- und Baufragen. Für die Baufragen ist Architekt Professor Dr. Josef Frank⁶ zuständig, für Rechtsfragen Rechtsanwalt Dr. Felix Köbler, für Genossenschaftsfragen Dr. Johann Joachim, für Finanzfragen Regierungsrat Dr. Hermann Oppenheim, für Gartenfragen Garteninspektor Paul Vogt, für Bodenfragen Obergemeter E. Brabenec. Geschäftsführender Obmann ist Adolf Müller⁷. In der Zeitschrift vom November 1921 gibt es auf Seite 2 den Aufruf „Kleingärtner, Siedler, Kleingarten- und Siedlungsfreunde, vereinigt euch!“, gezeichnet von Müller, Zipfinger, Neurath und Biletzky, in dem die Leistungen des Verbandes aufgeführt werden und mitgeteilt wird, dass die Mitglieder die Einrichtungen unentgeltlich oder zu ermäßigten Bedingungen nutzen können, und schließlich folgt der Aufruf: „Damit die Siedlungs- und

Kleingartenbewegung durch den Österreichischen Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen mächtig gefördert werden kann, ist eines nötig: Einigkeit und opferwillige Solidarität.“ Dieser Verband soll sämtliche Aufgaben einer Spitzenorganisation erfüllen, die nicht nur Kleingartenvereine und Siedlungsgenossenschaften, sondern auch alle anderen Organisationen aufnimmt, die dem gemeinnützigen Wohnungsbau dienen.⁸

Die Aufgabe, die sich der Verband gesetzt hat, ist eine große: eine neue Phase des Wohnens zu schaffen, abseits vom untragbaren Wohnen in Zinskasernen oder, noch schlimmer, als Untermieter*in oder Bettgeher*in. Die Zeit war die denkbar beste: Nach Jahrhunderten der Habsburgermonarchie standen alle Zeichen auf Aufbruch, in der Blütezeit des Verbandes wurden zahllose Siedlungshäuser gebaut! Und die Zahl derjenigen, die mittun wollten, die selber zu Schaufel und Krampen und Kelle greifen wollten, war



groß: „Es unterliegt kaum einem Zweifel, dass eine starke Reaktion gegen das Leben in Zinshäusern eingesetzt hat. Der Demonstrationzug von 30.000 Bewerbern um solche Heimstätten in Wien, die vielen Vereinigungen und die 700.000 Mitglieder der verschiedenen Organisationen in ganz Österreich, die dem „Hauptverband für Siedlungswesen“ angeschlossen sind, zeigen zur Genüge, welche Ausdehnung diese Bewegung besitzt, während der gute Wille, mit dem alle Beteiligten an dem Bau ihrer Häuser mithelfen, Zeugnis von ihrem Ernst und Eifer gibt.“⁹

Aber auch im Hochbau gibt es Versuche von Seiten des Verbandes: So werden als Architekten des Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen Frank, Behrens, Strnad, Loos, Hoffmann, Schuster, Lihotzky sowie Wlach Ende 1923 auch mit einem Gemeinschaftsauftrag für eine große, mehrstöckige Wohnanlage in der Stromstraße (Winarsky-Hof/Otto-Haas-Hof) beauftragt.¹⁰



1921 erfolgt auch der Beschluss für eine „Siedlungsschule“ mit vielfältigen Angeboten. Die „Siedlerzeitung“ ist das Sprachrohr des Verbandes, es gibt von Beginn an „Nachrichten aus den Vereinigungen“, ebenso wie Tipps aus dem Gemüsegarten, mitunter Rezepte, auch Aufrufe zu Ausflügen und Veranstaltungen, wie etwa Vorträge zu den verschiedensten Themen.

Die große Leistung des Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen ist es, die vielen verschiedenen Akteure – Kleingartenvereine, Siedlergenossenschaften, Siedler ohne Vereinszugehörigkeit, etc. – unter einen Hut zu bringen und zu organisieren.

Otto Neurath¹¹, maßgeblich an dem Zustandekommen dieses Verbandes beteiligt und der erste Generalsekretär, verfasst 1923 ein Buch über das Zustandekommen des Verbandes. Darin beschreibt er auch detailliert die verschiedenen Stellen und

Im Wiener Wohnbau brechen neue Zeiten an.



Links: SV Wienerfeld. Arbeiten in der Siedlungsanlage.

Rechts: SV Wienerfeld. Der Siedler als Gärtner.

die Funktionäre. So finden wir eine Gartenstelle, eine Bodenstelle, die Kleintiersektion, das Baubüro, die Warentreuhand, eine Rechtsschutzstelle und Versicherung, das Gesundheitsreferat, die Redaktion „Der Siedler“ und Administration sowie die Eisenbahnersektion.¹² 1922 zählt der Verband ca. 230 Vereine, in welchen 50.000 Mitglieder erfasst sind.¹³

Die Zahl von unterstützten (!) Arbeitslosen steigt von 12.000 im Jahr 1921 auf 178.000 im Jahr 1926 und bleibt in den folgenden Jahren konstant hoch. Mit 30 % ist die Arbeiterschaft in der Eisen- und Metallindustrie am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen.¹⁴ Nicht erfasst sind in diesen Zahlen die „Ausgesteuerten“, das sind Menschen, die keinerlei Anrecht auf eine staatliche Unterstützung mehr geltend machen können. Das Elend ist unvorstellbar, Menschen verhungern tatsächlich auf den Straßen im Wien des 20. Jahrhunderts! Der Gedanke, dass diese Menschen mit einem kleinen Stück Land ihren Lebensunterhalt bestreiten könnten, ist verlockend.

Diese für uns unvorstellbare Not lässt auch viele kluge Köpfe jener Zeit nicht ungerührt. So arbeiteten neben Otto Neurath und Hans Kampffmeyer¹⁵ auch die Architekten Adolf Loos¹⁶ und Margarete Schütte-Lihotzky¹⁷ für die Siedlerbewegung. Loos war – übrigens in seiner einzigen fixen Anstellung – als Chefarchitekt und Leiter des Siedlungsamtes tätig, die Chefarchitekten im Verband waren George Karau und Franz Schuster. Der Architekt Franz Schacherl war Leiter der Technischen Abteilung. Mitarbeiter waren unter anderem Margarete Schütte-Lihotzky und Joseph Frank; die Bauleiter waren Hans und Wilhelm Waloschek.

Zeitzeugin Margarete Schütte-Lihotzky: „Das Baubüro des Verbandes fungierte als Projektzentrale für jene österreichischen Siedlungsgenossenschaften und Kleingartenvereine, die Bebauungs- und Hauspläne in Auftrag geben wollten. (...) Meine Tätigkeit ging weit über Planungsarbeit hinaus. Oft wurde ich in die Bundesländer geschickt zu irgendwelchen Gruppen, die siedeln wollten. In Vorträgen – wenn Elektrizität vorhanden, mit Lichtbildern – zeigte ich den zukünftigen Siedlern, wie die Häuser aussehen würden und wie sie darin wohnen könnten. Ich erklärte ihnen, dass sie zuerst einmal ihre Vereinigung gründen sollten, was sie tun müssten, um Boden und Kredite zu bekommen usf. In Wien kam ich dabei oft in mir bis dahin völlig unbekannte Gebiete, drüben, hinter der Donau, in ganz primitive ‚Bretteldörfer‘ (...) Einen Teil der für den Hausbau notwendigen Arbeitsstunden mussten die Siedler selbst leisten. Die professionellen Arbeitskräfte lieferte die Organisation ‚Grundstein‘, die 1921 von der Bauarbeitergewerkschaft zu diesem Zweck gegründet worden war. Das alles muß man vor Augen haben, will man das Entstehen der Siedlerbewegung in Wien nach dem ersten Weltkrieg verstehen und richtig bewerten. Eine einigermaßen geordnete, moderne Bauindustrie war zu jener Zeit nicht vorhanden.“¹⁸ Margarete Schütte-Lihotzky war von 1921 bis 1924 im Baubüro beschäftigt. Um die passende Möblierung zu organisieren, hatte Schütte-Lihotzky folgende Idee: „Ich habe dann eine Stelle, die sogenannte Warentreuhand, innerhalb dieses Verbandes gegründet, weil wir gesehen haben, dass die Leute nicht die richtigen Möbel für diese Siedlungshäuser hatten. Die Wiener Werkstätte oder der Werkbund, das war (...) zu teuer. Wir haben den Weg gefunden, vom Verband aus mit Firmen Vereinbarungen zu treffen,

Viele kluge – und später berühmte – Köpfe arbeiten für die Siedlerbewegung, z. B. Adolf Loos und Margarete Schütte-Lihotzky.

damit die Siedler die Dinge billiger bekommen konnten ...“¹⁹ Von Margarete Schütte-Lihotzky stammt der Entwurf zu verschiedenen Haustypen wie dem Haus Typ 7, gezeigt und aufgebaut bei der „5. Kleingarten-, Siedlungs- und Wohnbauausstellung“ vom 2. bis 9. September 1923 auf dem Wiener Rathausplatz und im Rathaus. Initiator der Ausstellung soll Franz Siller gewesen sein, mit der Organisation war Otto Neurath beauftragt worden.²⁰ Es gibt 3.000 Aussteller, das Hauptinteresse der Besucher liegt jedoch auf den „Kernhäusern“ mit kompletter Einrichtung. Außerdem stammt von Schütte-Lihotzky der Vorläufer der „Frankfurter Küche“, eine erste Küche mit Einbaumöbeln. Alles soll der Einsparung von Platz und damit der Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Hausfrau dienen. Zum ersten Mal macht sich jemand Gedanken über die passende Möblierung eines einfachen Hauses! In den Publikationen dieser Zeit findet man immer wieder Vorschläge zur Einrichtung der Räume. Da ist von „Vergeudung menschlicher Arbeitskraft“ im Haushalt die Rede, und: „Die Beseitigung dieser Missstände ist für die wahre Befreiung der Frau und ihre Gleichstellung mit dem Manne mindestens ebenso wichtig wie die Erlangung des Wahlrechts.“²¹

Loos lässt sich das „Haus mit einer Mauer“ patentieren. Er macht sich umfassende Gedanken zum Thema Wohnen; Loos ist von Leberecht Migge, dem Landschaftsarchitekten, beeinflusst. Im Vortrag „Die moderne Siedlung“ von 1926 spricht Loos über die Nord-Süd-Ausrichtung der Grundstücke und Gärten und über die Wohnräume, die zweigeschossig angelegt sind: „Wie gelange ich nun zu diesen räumen? Da gibt es wieder eine frage: soll dieses obere stockwerk von der

straße aus zugänglich sein oder soll man zuerst den wohnraum betreten, die wohnküche, und von der wohnküche in das obere stockwerk gelangen. Ich habe mich für den eingang im inneren entschieden. (...) Die gefahr der verführung, die oberen räume zu vermieten, ist zu groß. Wenn aber ein mieter durch den gemeinschaftlichen wohnraum gehen müsste, ist die entscheidung über eine vermietung für den besitzer nicht zweifelhaft.“²²

Als allerdings die ersten Arbeiter die von Loos geplanten Häuser besichtigen, sind sie überfordert, was sich in abfälligen Bemerkungen über die Räume ausdrückt. Sie sind die Wohnverhältnisse in den Zinskasernen gewohnt, eine Wohnküche z.B. ist ihnen neu!

Wichtigster Partner des Siedlerverbandes ist das Siedlungsamt der Stadt Wien, dessen erster genialer Leiter Max Ermers²³ ist, der von Gustav Scheu²⁴ mit dem Aufbau dieses Amtes betraut wird. Sein Nachfolger von 1921 bis 1928 ist Hans Kampffmeyer, der auch einen Grundstückskataster einführt. Dem Siedlungsamt obliegt laut Kampffmeyer die Bauaufsicht, das städtische Kontrollamt überwacht die Finanzgebarung.²⁵

Zeitzeuge Max Ermers: „Wir machten Grundstücke ausfindig, untersuchten sie auf ihre zweckmäßigste Bebauungsfähigkeit, berieten Kleinhäusertypen und Verbauungspläne, berieten die Siedler, die in Massen in unser Amtsheim, ins Eugen-Palais am Parkring, strömten. (...) Wir schufen den Siedlungsfonds und gaben nachher die Anregung zur Wohnbausteuer: Die Wohnenden sollten für die Nicht-Wohnenden sorgen. Siedlung um Siedlung entstand damals unter unseren Händen.

**Wichtigster Partner
des Siedlerverbandes
ist das Siedlungsamt
der Stadt Wien.**

Mehr als ein Dutzend. Tausend Hemmungen zum Trotz ruhte auf ihnen der Segen der Loos'schen Beratung und der vollkommenen Intuition. (...) Sukzessiver Ausbau des Hauses, Südorientierung und maximale Verglasung des Gartens, Wohnküche, Sonnenmauern, Kellerlosigkeit, getrennte Kinderschlafzimmer, Eigenbereitung von Klima und Boden durch den Siedler, das waren seine Leitlinien. (...) 1922 gingen wir dann als Delegierte zum Gartenstadt-Kongress nach London und die Ideen Loos' feierten dort ihre ersten Triumphe. Die Wiener Siedlungsbewegung erlebte auf diese Weise ihre erste Anerkennung – in England.“²⁶

Die Siedlung Friedensstadt wird von Loos, Lihotzky und Kampffmeyer 1921 begonnen. Auch in den anderen Bundesländern kommt es zu organisierter Siedlungstätigkeit.

Zeitzeuge Hans Kampffmeyer: „Mit einer autoritären, bürokratischen Behandlung der neuen, schwierigen Aufgaben wäre das Siedlungsamt schwerlich zum Ziele gekommen. Es bemühte sich daher, mit den Genossenschaften und ihren Spitzenorganisationen weniger als vorgesetzte Behörde wie als Freund und Helfer zusammenzuarbeiten.“²⁷

Im selben Jahr, im August 1921, wird die GESIBA gegründet, die „Gemeinschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt“; Träger sind der „Österreichische Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen“, die Gemeinde Wien und der Staat. Hauptaufgabe ist die für die Siedlungstätigkeit benötigten Materialien zu möglichst günstigen Bedingungen zu beschaffen. Dr. Julius Deutsch²⁸ ist der Präsident. Er holt sich Dr. Hermann

Neubacher – später Bürgermeister von Wien von 1938 bis 1940 – als Generaldirektor. „Als der Staat und die Gemeinde Wien eine gemeinwirtschaftliche Anstalt errichteten, welche die Siedler von der Ausbeutung durch den spekulativen Handel befreien sollte, indem sie ihnen preiswerte Baumaterialien lieferte, wählte man mich zum Präsidenten des neuen Unternehmens. (...) Ich fand einen jungen tatkräftigen Mann, der für die Leitung des Unternehmens alle Voraussetzungen mitbrachte: Dr. Hermann Neubacher. In Verbindung mit dem alten, erfahrenen Kaufmann Julius Blum startete er überaus erfolgreich. Nach wenigen Jahren zählte die ‚GESIBA‘ (...) zu den führenden Unternehmungen des Baumaterialmarktes.“²⁹

Die Bedingung für die Unterstützung der Siedlungsgenossenschaften durch die Gemeinde Wien und den Staat ist die Mitarbeit der Siedler. Erst werden 500 Stunden, dann 1.000 Stunden Mindestleistung gefordert, 1926 werden ca. 15 %, also 1.600 Arbeitsstunden, geleistet.³⁰

Bautagebuch Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft Kriegerheimstätten-Hirschstetten, 29. Jänner 1921: „20 Mann, hievon einige fast bis zur Brust im Wasser stehend, zusammen 96 Stunden Schilfrohr schneiden für die Stukkaturung für 20 Häuser!“³¹ – Wir haben Jänner! Unter anderem bietet die Quäkerorganisation („Gesellschaft der Freunde“) Hilfe in Form von Geld und Sachspenden – so bekommt jeder Siedler dieses Vereines eine Ziege, für die damalige Nachkriegszeit ein wunderbares Geschenk!³² Diese „Englisch-amerikanische Hilfsmission der Gesellschaft der Freunde“ unter der Leitung von Mrs. A. Atherton-Smith arbeitet laut Kampffmeyer

Die GESIBA soll die für die Siedlungstätigkeit benötigten Materialien möglichst unbürokratisch und günstig beschaffen.

„stets in enger Fühlung mit den beteiligten Kreisen, besonders mit dem Siedlungsamt der Gemeinde und dem österreichischen Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen.“³³

Der Siedlerverband hat seit seinem Bestehen ein reiches Bildungsprogramm. So werden im ersten Halbjahr 1923 insgesamt 537 Vorträge gehalten, davon 308 über Gartenbau und immerhin 46 zum Thema Kleintierzucht.³⁴ Siedeln und die Siedlerbewegung sind allgegenwärtig, in Zeitschriften und Tageszeitungen gibt es regelmäßig Beiträge über Gartenbau und Siedlungswesen. Am 1. Jänner 1922 wird das Bundesland Wien gegründet, damit können Steuermittel gezielt für kommunalpolitische Vorhaben verwendet werden.

1923 kommt es zur Anerkennung des „Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen“ als „proletarische Spitzenorganisation“ durch den sozialdemokratischen Parteitag. Im selben Jahr beauftragt der Verband die Architekten Peter Behrens, Josef Frank, Josef Hoffmann, Adolf Loos und Oskar Strnad mit der Ausarbeitung eines Generalarchitekturplanes für Wien.

Am 21. September 1923 beschließt der Wiener Gemeinderat ein Programm zum Bau von 25.000 Wohnungen in Form von mehrgeschossigen Großwohnanlagen, damit geht die finanzielle Unterstützung für Siedlungshäuser dramatisch zurück. Waren 1921 noch über 50% des errichteten Wohnraums in Form von Siedlerhäusern gebaut worden, reduziert sich der Anteil 1923 auf 27,6% und 1925 schließlich auf 4%.³⁵

1923 beginnt die „Kernhausaktion“, auch Siedlerhüttenaktion genannt: Zuerst soll das Kernhaus

– die Wohnküche, Spülküche und Stall – errichtet werden, der weitere Ausbau soll dann nach und nach erfolgen, wenn Geld vorhanden ist. Margarete Lihotzky entwirft die verschiedenen Kernhaustypen, das beliebteste war das „Kernhaus Typ 7“. Die Gemeinde Wien stellt der GESIBA Hypothekendarlehen zur Verfügung (die sogenannten „Kernhauskredite“), so wird z.B. die Siedlung „Am Wasserturm“ nach den Plänen der Architekten Schuster und Schacherl errichtet. Die Siedler erhalten einen Materialkredit von der GESIBA und sind an die standardisierten Kernhaustypen des Baubüros des Verbands gebunden.

1924 kommt es zu einer schweren finanziellen Krise für die Siedlerbewegung; Kampffmeyer erklärt die prekäre finanzielle Lage der Siedlerbewegung mit der allgemein schlechten wirtschaftlichen Lage nach dem Krieg, mit Österreich als „Torso“ der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die Geldentwertung führt dazu, dass der Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds aufgelöst wird, es wird 1923 eine Wohnbausteuer eingeführt, die nur für die Finanzierung der Wohnbautätigkeit dient. Diese Wohnbausteuer wird vom Wohnbaustadtrat Hugo Breitner³⁶ eingeführt, weitere Abgaben besteuern in erster Linie Luxusgüter und -dienstleistungen und werden – von den Besitzenden – vehement angefeindet. Sie gehen als „Breitner-Steuern“ in die Geschichte ein.

Die Finanzierung von Siedlungshäusern nimmt im „Roten Wien“ nur mehr einen bescheidenen Anteil ein, der Großteil der für Wohnbau zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel wird für die Gemeindebau-Tätigkeit verwendet.

1921 entsteht die Hälfte der Neubauten in Wien in Form von Siedlungshäusern; danach reduziert sich dieser Anteil zugunsten mehrgeschossiger Gemeindebauten deutlich.

Das Ende einer Ära

Im Sommer 1925 wird die Technische Abteilung des Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen aufgelöst.³⁷ Kampffmeyer und Neurath legen 1925 ihre Ämter zurück, Adolf Loos stellt seine Tätigkeit als Chefarchitekt des Siedlungsamtes 1925 ein. Margarete Schütte-Lihotzky ist bis Mai 1925 im Baubüro des Siedlerverbandes beschäftigt und geht dann nach Frankfurt. Gustav Scheu war schon 1924 aus sei-

nem Amt ausgeschieden. Damit ist die Blütezeit des Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen vorbei.

Mit 15. Mai 1925 ist plötzlich vom „Verband für Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“ die Rede. „Die Siedlersektion verliert ab 1927 weiter an Bedeutung, als die Gemeinde Wien beschließt, alle von ihr finanzierten Siedlungsbauten nicht mehr von den Genossenschaften und den Siedlern selbst, sondern von der GESIBA als Treuhänderin durchführen zu lassen. Die bis dahin in



SV Hennersdorf, NÖ, 1932:
Bau des Einfamilienhauses
der Familie Juricek. Das
mühsam erbaute Haus wurde
bei einem Bombenangriff auf
Hennersdorf am 24. Mai
1944 durch einen Volltreffer
vollständig zerstört.

manueller Arbeit aufzubringende Siedlerleistung, rund 15 % der Baukosten, muss nun in Geldeswert abgestattet werden.“³⁸

Der Siedlerverband veranstaltet im Jahr 1929 den „Ersten Kongress der österreichischen Kleinwirtschafter“, das Hauptaugenmerk liegt auf den Kleingärtnern und Tierzüchtern.

Im Jänner 1930 – die Verbandszeitschrift heißt jetzt „Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“ – zieren das Titelblatt gezeichnete Häuser, Hühner und Ziegen; es ist kein Siedlerzeichen abgebildet. Sitz ist die Moeringgasse 7 im 15. Wiener Gemeindebezirk. Verbandspräsident ist Josef Gogg, verantwortlicher Redakteur Josef Großschopf (der dann nach dem Krieg Verbandspräsident werden soll). Zu dieser Zeit gibt es auch schon einen „Landesverband“ für Oberösterreich, aber auch für Burgenland und Kärnten. Im Mai 1933 wendet sich Verbandssekretär Karl Ölsinger mit einer Bitte an die Kollegen: „Nicht mehr als 10 Druckzeilen (...) einzusenden“. Es gibt Bestrebungen, dass sich der Verband in Siedler und Kleingärtner aufspalten soll.



Ende 1932 veranlasst das Bundes-Wohn- und Siedlungsamt (per Bundesgesetz vom 15. April 1921 wurde die Umformung des Staatlichen Wohnungsfürsorgefonds in das Bundes-Wohn- und Siedlungsamt beschlossen) die Randsiedlungsaktion. Neben der „Stadtrandsiedlung in der Leopoldau bei Wien“ wird die „Primitivsiedlung Wien-Lobau“ „adaptiert“: Hier unterstützt das BM für Land- und Forstwirtschaft die Versuche Arbeitsloser, sich eine Wohnstätte und einen bescheidenen Lebensunterhalt zu ermöglichen. Bereits zwei Jahrzehnte zuvor, in den 10er-Jahren des 20. Jahrhunderts, entstanden solche „wilden Siedlungen“. Darunter muss man sich Behausungen vorstellen, die nicht viel mehr waren als Erdlöcher, notdürftig überdacht mit Abfallprodukten wie Kisten etc. Das BM unterstützt diese Siedler „durch Lieferung von Saatgut, Baumaterial, Brunnen, Kleintieren, usw. im runden Betrage von etwa 200 Schilling pro Siedlerfamilie. Eine ungefähr gleich hohe Unterstützung erfolgte dann seitens der Gemeinde Wien. Die Siedler beschäftigten sich insbesondere mit Gartenbau und Kleintierzucht.“³⁹

Die sogenannten „Randsiedlungsaktionen I und II“ sind von der Bundesregierung initiiert und bezwecken ab 1934 „vorrangig eine Pazifizierung der Arbeiterschaft“.⁴⁰ Für die Randsiedlungsaktion I erhält der Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds (BWSF) ca. 20 Millionen Schilling aus den Überschüssen der Zinsgroschensteuer zugewiesen. „Randsiedlungsaktion II wurde hingegen eine

Der Wiederaufbau des Hauses der Familie Juricek (siehe Foto links) erfolgte 1946 bis 1948, und so sieht es heute aus.

Im Jahr 1930 bestehen bereits Landesverbände in Oberösterreich, Kärnten und im Burgenland.

Politische Umwälzungen gehen auch am Siedlerverband nicht spurlos vorüber.

Links: Errichtung der Eisenbahnersiedlung in Wels, OÖ

Rechts: Der SV Wels (ehem. Eisenbahnersiedlung) heute

aus den normalen jährlichen Gebarungüberschüssen des BWSF finanzierte Bauförderung genannt, mit der Einfamilienhäuser für Angestellte und Pensionisten (Höchsteinkommen 350 Schilling) mit Fondsdarlehen von 7000 Schilling gebaut werden konnten.“⁴¹

Insgesamt werden mit der Randsiedlungsaktion zwischen 1932 und 1936 5.052 Siedlerstellen errichtet, mit der Randsiedlungsaktion II 1935 und 1936 346 Siedlerstellen. Hoffmann schreibt, dass man 1933 mit 100.000 Arbeitslosen und Ausgesteuerten rechnete – da waren die errichteten Siedlerstellen ein Tropfen auf dem heißen Stein. Und es ist keine Rede mehr davon, dass Arbeitslose in den Genuss einer Siedlerstelle kommen könnten!⁴²

In diesem Jahr findet auch die Ausstellung „Internationale Werkbundsiedlung Wien 1932“ der Wiener Gartenstadtbewegung statt.

1934 bis 1938

Die Verbandszeitschrift „Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“ gibt Aufschluss über die Verbandsleitung der darauffolgenden Jahre: Im Februar 1934 ist von einer bevorstehenden Statutenänderung des „Reichsverbandes der Kleingärtner, Siedler, Kleintierzüchter und Kleinwirtschaftler Österreichs“ die Rede. In der März/April-Ausgabe 1934 erscheint ein Bescheid, dass ein Verwaltungsausschuss eingesetzt wird: Ing. Dr. Eduard Brabenc, er ist Vorstand der Kleingartenstelle, Min.Rat Josef Otto Krammer und Alt-Gemeinderat Franz Ullreich. Krammer ist Vorsitzender des Verwaltungsausschusses und alle Funktionäre „... gehen ihres Amtes verlustig“! Grund sind die Februarkämpfe und die folgende Zeit des Ständestaates. Ab 15. März 1934 scheint im Impressum auf: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Verband der Klein-



gärtner, Siedler und Kleintierzüchter (Vorsitzender Min.Rat Josef Otto Krammer), verantwortlicher Redakteur: Josef Reißberger. Dieser Josef Reißberger sollte den Ständestaat und das Dritte Reich, zumindest bis 1943, in der Funktion des Redakteurs überdauern.

Im August 1934 wird der Verband umbenannt in „Österreichischer Hauptverband für das Siedlungs- und Kleingartenwesen in der Vaterländischen Front“ – darin gehen auf: der „Zentralverband der gemeinnützigen Bauvereinigungen Österreichs“ und der „Österreichische Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“. Es gibt den Verweis, dass die Organisation unpolitisch ist. Die Leitung übernimmt Sektionschef a. D. Doktor Armand Vejborny, der bereits 1921 stellvertretender Präsident der GESIBA war; dieser Hauptverband „ist als Hilfsorganisation der Vaterländischen Front berufen“. ⁴³ Der „Zentralverband der gemeinnützigen Bauvereinigungen

Österreichs“ gibt eine eigene Zeitschrift heraus, die „Siedlerpresse“, später unter dem Namen „Der österreichische Kleinwirtschafter“. In dieser Zeitschrift scheinen einige Vereine auf, die wir heute noch gut kennen, z.B. Verein der Eigenheimbesitzer Inzersdorf und Umgebung, Verein Siedlung an der Gerasdorfer Straße, Vereinigte Gemeinnützige Bau-, Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft „Süd-Ost“ und die Siedlungsgemeinschaft Hermeswiese. Ab September 1934 gibt es den Titelzusatz „Offizielles Organ des Hauptverbandes für das Siedlungs- und Kleingartenwesen in der Vaterländischen Front des Österreichischen Verbandes für Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“. Zu dieser Zeit wird ein Versammlungsverbot erlassen!

1935 führt Vorsitzender Krammer die Obmännerkonferenz ein, im Oktober 1935 findet der 5. Internationale Kleingärtnerkongress in Polen statt. Krammer und Reißberger nehmen daran für

Der Name des Hauptverbandes wird in den 1930er-Jahren mehrmals geändert.

Links: SV Kapfenberg heute

Rechts: Siedlungshaus in Kapfenberg, 1939



Österreich teil, Krammer wird zum Vizepräsidenten des Internationalen Verbandes gewählt.⁴⁴ Im Dezember 1935 wird ein neuer Verwaltungsausschuss gewählt. Vorsitz: Krammer; Stellvertreter: Anton König; Mitglied des Verwaltungsausschusses: Josef Rupprecht; Kleintierzüchter: Franz Schmied; der Leiter des Siedlungs- und Kleingartenamtes ist Dr. Friedrich Schubert.⁴⁵ In diesem Jahr wird auch der „Verein blinder Siedler“ gegründet.

1938 bis 1945

Im April 1938 wird der Verwaltungsausschuss seines Amtes enthoben, Generalsekretär Kominek beurlaubt, Parteigenosse (Pg.) Robert Reznicek wird als politischer Kommissär besetzt, Pg. Otto Julius Morgeneyer mit der fachlichen Führung betraut.⁴⁶ Im Impressum der Siedlerzeitung ist zu lesen, dass den Vorsitz Pg. Robert Reznicek innehat und der Redakteur J. Reißberger ist.⁴⁷

Mai 1938: „Landesbund Österreich im Reichsbund Deutscher Kleingärtner“, Stellvertreter von Pg. Bolek ist Pg. Reznicek, Bolek ist kommissarischer Reichsbundleiter für Österreich! Ab Juni 1938 scheint im Impressum Pg. Architekt Wilhelm Bolek als Vorsitzender auf.

September 1938: „Alle Siedler im Dt. Siedlerbund“ – am 20. August 1938 wird die Überführung sämtlicher in der Ostmark bestehenden Siedlervereine in den „Deutschen Siedlerbund e.V.“ in Berlin angeordnet. Kommissarischer Bevollmächtigter ist Pg. Wilhelm Bolek, kommissarischer Geschäftsführer Gartentechniker Pg. Rudolf Brezina. Wilhelm Bolek war auch nach

dem Zweiten Weltkrieg noch jahrelang als Obmann des SV Friedensstadt tätig. Diese Ausgabe vom September 1938 ist die letzte der Siedlerzeitung für die Mitglieder, ab sofort erhalten sie „Der deutsche Heimstättensiedler“ und „Nachrichtenblatt des DSB in der Ostmark“. 1938 werden alle Vereine in Österreich aufgelöst.

Da die Siedlervereine nach Deutschland ausgegliedert sind, wird die Zeitschrift von „Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“ umbenannt in „Ostmärkischer Kleingärtner, Mitteilungsblatt der Landesbünde der Ostmark im Reichsbund Deutscher Kleingärtner e.V.“ (mit Oktober 1938).

Für die Gaue Wien, Niederdonau und Oberdonau ist der „Landesbund Donauland der Kleingärtner im Reichsbund Deutscher Kleingärtner e.V., Wien 15. Bez., Moeringgasse 7“ gebildet worden. Kommissarischer Leiter ist Pg. Wilhelm Bolek, sein Stellvertreter ist Pg. Alfons Hagenbigl, zum Geschäftsführer wird Pg. Robert Reznicek.⁴⁸ Der „Ostmärkische Kleingärtner“ zeichnet sich unter Redakteur Reißberger durch Kriegshysterie, Hitler-Verehrung und Propaganda für das Dritte Reich aus. Diese Zeitschrift besteht bis in die 40er-Jahre.

Vom Leben damals, etwa 1939, berichten folgende Zeilen: „Viele haben Erdhügel, wo die Autobahn geplant war, planiert und bebaut. Ich hab zwölf solcher Hügel mit unserem Namen besteckt und Mais und Kartoffeln angebaut. Da schon viele Hügel besteckt waren, musste ich schon weit außer Ort fahren. Gegen Matzendorf hatte ich sechs Hügel zu bearbeiten. (...)“ Die bewirtschaftete Fläche ergab zusammen etwa 350 bis 400 Quadratmeter, erreicht wurden die etwa

Gleich nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich wird die Überführung sämtlicher in der „Ostmark“ bestehenden Siedlervereine in den „Deutschen Siedlerbund e.V.“ angeordnet.

4 km entfernten Flächen per Leiterwagen mit dem kleinen Kind darauf samt Jause, geerntet wurde auch Tierfutter für die Hühner und Hasen.⁴⁹

1943 ist Wilhelm Bolek Leiter des Gauheimstättenwerkes der DAF (Deutsche Arbeitsfront, Anm. d. Verf.) und damit mit der Grabelandaktion auf Privatgrundstücken beauftragt; er leitet auch die Landesgruppe des deutschen Siedlerbundes.⁵⁰

Die Wohnbautätigkeit unter den Nationalsozialisten bringt nur ca. 3.000 neue Wohnungen hervor, 1942 kommt der Wohnungsbau völlig zum Erliegen. 1945 sind 13 % der Wiener Wohnungen zerstört, von 706.047 Wohnungen sind 86.875 Wohnungen unbewohnbar, rund 35.000 Menschen sind obdachlos.⁵¹

1945 bis 2011

von OSR Erwin Miggl

Die Siedler fassen wieder Mut und beginnen mit dem Wiederaufbau. Wieder muss zu Krampen und Schaufel gegriffen werden, um Bombenrichter aufzufüllen, Wasserleitungen instand zu setzen und die Versorgung mit Strom zu ermöglichen.

Viele Provisorien sind notwendig, weil so gut wie keine Materialien vorhanden sind. Hier kann jedoch der Siedlerverband, durch viele Beitritte gestärkt und von der öffentlichen Hand unterstützt, so manchem seiner Vereine hilfreich zu Seite stehen.

1945 wird das Verbandsheim in Wien 15, Moeringgasse 7, von der russischen Besatzungsmacht in Besitz genommen. Alle Akten und sonstigen Unterlagen sind der Vernichtung preisgegeben; sie werden zum Fenster hinausgeworfen und von der Bevölkerung mangels Brennmaterial zum Heizen verwendet. Der „Siedlerbund Donauland im Reichsbund Deutscher Siedler“ wird liquidiert. Öffentliche Verwalter sind die Herren Karl Dekara und Engelbert Mörwald. Infolge der unklaren Rechtslage zieht sich diese Liquidation über Jahre hin.

Nach Auszug der Besatzungsmacht aus dem Verbandsheim wird der „Österreichische Verband der Siedler und Kleintierzüchter“ gegründet. Das Verbandsheim wird von den verbliebenen Mitarbeitern instand gesetzt, und der langjährige Funktionär des Verbandes, Karl Dekara, wird bei der konstituierenden Generalversammlung im Frühjahr 1946 zum ersten Präsidenten (Vorsitzenden) gewählt. Präsident Dekara gründet die „Baugenossenschaft des Österreichischen Siedlerverbandes“ und auch die „Wirtschaftsstelle des Österreichischen Siedlerverbandes“; beide Geschäftszweige bestanden bereits in der Zwischenkriegszeit.

Noch in diesem Jahr nimmt die Wirtschaftsstelle des Österreichischen Siedlerverbandes in Wien 15, Moeringgasse 7, und im Verkaufslager in der Hüttelbergstraße 26a ihre Arbeit auf. Es ist ein harter und steiniger Weg in diesem Jahr, als mit der Auslieferung der ersten Waren begonnen wird.

Im Jahr 1946 werden folgende Waren geliefert: 500.000 kg Saatkartoffeln, 1,050.000 kg Düngerkalk, 80.000 kg Kalisalz, 60.000 kg Kalkammon-

Zerstörte Häuser, ausgebombte Wohnungen, 35.000 Obdachlose allein in Wien – aber die Siedler fassen neuen Mut und widmen sich dem Wiederaufbau.

Die Versorgung
mit Lebensmitteln
steht nach Kriegsende
im Vordergrund
aller Bemühungen.

salpeter, 50.000 kg Superphosphat, 30.000 kg Spritzmittel, 20.000 kg Baukalk, 12.000 kg Zement, 35.000 kg Mörtelstoff, 7.000 kg Gips, 3.000 kg Holzzement, 13.000 kg Dachlack, 11.000 Stück Mauerziegel, 2.000 Stück Dachziegel, 500 kg Anstrichfarbe, 1.500 m Wasserleitungsrohre, größere Mengen an Sämereien, Werkzeugen und Haushaltsgeräten.

Die Wirtschaftsstelle hatte dann auch Filialen in Floridsdorf, Prager Straße 31–33, und Hütteldorf, Linzer Straße 401. Mit der Normalisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse verliert die Wirtschaftsstelle jedoch ihre Bedeutung. Sie wird unter Josef Großschopf, der nach Karl Dekara rund fünf Jahre Präsident ist, in „Gartenhilfe“ umbenannt und von den Österreichischen Stickstoffwerken übernommen.

Die „Baugenossenschaft“ unter Geschäftsführer Ing. Münster befasst sich mit dem Bau von Genossenschaftswohnungen und übersiedelt 1947 als selbständige Organisation nach Wien 1, Reichsratsstraße.

Im April 1946 wird die erste Ausgabe der Monatszeitschrift „Der Siedler“ herausgegeben; Josef Großschopf ist bis zu seinem Tod im Jahr 1956 verantwortlicher Redakteur. In dieser ersten Ausgabe nach dem Krieg findet sich unter dem Titel „Wiederaufbauarbeit im Siedlerverband“ folgender – gekürzt wiedergegebener – Artikel: „Der Österreichische Siedlerverband, die Organisation, die sich die Siedler geschaffen haben, hat sich zur Aufgabe gemacht, alle Mittel aufzubieten, um den gewiss nicht unbescheidenen Wünschen und Forderungen seiner Mitglieder bei den zuständigen Stellen Erfüllung zu erwirken.

Im April 1946
erscheint die erste
Ausgabe der
Monatszeitschrift
„Der Siedler“.

Diese Arbeit, die die Leitung unseres Verbandes zu bewältigen hat, ist gekennzeichnet durch ein zähes, unermüdliches Ringen um das wirtschaftliche Eigenleben der Siedler Österreichs.

Trotz der Kürze der Zeit wurde organisatorisch als auch siedlerisch bereits viel versprechende Aufbauarbeit geleistet, die das Beste für die Zukunft erhoffen lässt. Die Einigkeit der engeren Mitarbeiter aus den angeschlossenen Siedlervereinigungen und das gemeinsame Interesse aller am Aufbau des Verbandes zeigte sich am besten in durchwegs einstimmig angenommenen Anträgen und Beschlüssen. Es ist eine Freude, die eindringlichen Beratungen aller ‚Fragen‘ in den Sitzungen und Konferenzen des Verbandes mitzuerleben und zu hören, wie die Siedlerobmänner nichts unversucht lassen, um ihr Schicksal selbst zu meistern, aber auch dankbar dafür sind, wenn ihnen Hilfe von Regierungsstellen und Verwaltungsbehörden zuteil wird. Die Verdienste, die sich namentlich Staatssekretär Böhm und Bundesminister Maisel vom Staatsamt für soziale Verwaltung um das Wohl unserer Siedler erwerben, sollen hier besonders vermerkt werden.

Es gibt heute keine wichtigere Aufgabe als die Beschaffung notwendiger Lebensmittel zur Sicherung der Ernährung, und auch in diesem Sektor werden die Siedler alles Notwendige in dem ihnen gezogenen Rahmen tun. Freilich wird diese Aufgabe keine leichte sein, aber die Solidarität unserer Siedler bürgt dafür, dass wir einer Lösung nahe kommen, noch dazu, wo wir auf das Entgegenkommen vieler amtlicher Stellen rechnen können.“

Imkerschule und Kleintierzucht

Die Imkergruppe im Siedlerverband bestand bereits vor 1938, wurde jedoch in der faschistischen Ära aufgelöst. Im Herbst 1947 wird – dem dringenden Wunsch der Mitglieder entsprechend – wieder eine Imkergruppe gegründet, welche in einem Gasthaus im 1. Bezirk ihre Sprechstunden abhält und fachliche Beratung anbietet. Der Kleintierzucht wird gleichfalls großes Augenmerk geschenkt, und es gibt für diese Sparte einen eigenen Verbandsreferenten. Beide Sparten verlieren jedoch in den 70er-Jahren an Bedeutung und werden aufgelöst.

Das Verbandsheim übersiedelt

Im Jahr 1954 muss das Verbandsheim wegen der Erbauung der Wiener Stadthalle geräumt werden und übersiedelt in die Siebenbrunnenfeldgasse 1d im 5. Bezirk, wo es sich heute noch befindet.

Bereits 1956 wird mit der Wiener Städtischen Versicherung für alle Mitglieder des Siedlerverbandes eine begünstigte Haus- und Grundhaftpflichtversicherung abgeschlossen. Das Versicherungsreferat wurde vom Verbandskassenführer Engelbert Mörwald bis 1969 betreut. Kurz darauf übernimmt Gerhard Velharticky diese Sparte; er und seine Söhne sind bis heute Ansprechpartner für alle Versicherungsfragen. Gleichfalls 1956 verstirbt der Präsident und gleichzeitige Redakteur Josef Großschopf, und Vizepräsident Franz Spousta wird Präsident. Der Schriftführer des Verbandes, Franz Schwanzara, wird verantwortlicher Redakteur.

Langsam normalisieren sich die Verhältnisse, und so ändert sich auch der Aufgabenbereich des

Siedlerverbandes: In vielen Siedlungen werden Kanalbauten vorgenommen, Gehsteige hergestellt und auch andere Aufschließungsarbeiten vorgenommen, die die finanziellen Möglichkeiten vieler Siedler weit übersteigen. Hier ist es wieder der Siedlerverband, der helfend eingreift und Kreditaktionen schafft, Gesetze beeinsprucht und bei Bund und Gemeinden erfolgreich interveniert.

Der Katastrophenfonds

1949 wird der Katastrophenfonds geschaffen, um unverschuldet in Not geratenen Mitgliedern rasch und unbürokratisch helfen zu können. Den Grundstock hierfür bildet der Reingewinn des 1. Siedlerverbandsballes. Dieser Fonds, welcher damals hauptsächlich für Hochwasserschäden im Raum Wien benötigt wird, kann durch Spenden sowie das Reinerträgnis des viele Jahre hindurch veranstalteten Siederverbandsballes dotiert werden.

Im September 1965 legt Präsident Franz Spousta krankheitshalber seine Funktion zurück, und Vizepräsident Wilhelm Pinka wird zum Verbandspräsidenten gewählt.

Im Jahr 1969 wird Franz Schwanzara zum 1. Vizepräsidenten gewählt; seine Funktion als Schriftführer übernimmt Albert Dunst. Als Schriftführerstellvertreter wird Erwin Miggl eingesetzt, der auch vertretungsweise bei der Gestaltung der Zeitschrift mitwirkt und ab Jänner 1970 das Amt des verantwortlichen Redakteurs übernimmt. Ein Jahr später verstirbt Ehrenpräsident Franz Spousta, und Franz Schwanzara legt aus Gesundheitsgründen die Funktion des Vizepräsidenten zurück; für ihn wird OSR Viktor Prusa in den Vorstand kooptiert. Beim Verbandstag 1975 wird

Das Leben in Österreich normalisiert sich; nun unterstützt der Siedlerverband vor allem die Errichtung von Infrastruktur in vielen Siedlungsgebieten.

Rechtliche Fragen dominieren die Tätigkeit des Siedlerverbandes, und erstmals taucht das Thema Umweltschutz auf.

dann Viktor Prusa zum Präsidenten gewählt. In diesen Jahren muss der Vorstand wieder all seine Kraft einsetzen, um verschiedene Probleme zu lösen: Es müssen Absiedlungsverhandlungen geführt werden, da durch den Autobahnbau im Wiener Raum etliche Siedler ihre Heimstätte verlieren; es werden zähe Verhandlungen betreffs der Einheitswert-Festsetzung 1973 geführt, aber auch verschiedene Kreditaktionen werden ins Leben gerufen. Gesetze bzw. Gesetzesnovellierungen, die den Interessen der

Siedler widersprechen, werden zum Teil erfolgreich beeinträchtigt. Zum 1. Jänner 1977 werden die Einheitswerte um 10 % erhöht. Im April 1978 findet der Verbandstag in Wilhelmsburg statt. Im Rahmen dieser Großveranstaltung übernimmt der ÖSV die Patenschaft für eine neue Siedlung.

In dieser Zeit wird auch immer mehr auf den Umweltschutz Augenmerk gelegt; Seminare finden statt, und zahlreiche Gartenfachberater-Schulungen werden durchgeführt.



Ein Siedlerhaus im Jahre 1937, SV Nordrand-siedlung, Wien.

1980 findet die Hauptveranlagung der Vermögenssteuer statt; der Verbandsführung gelingt es, einen Freibetrag für Einfamilienhäuser durchzusetzen. Mit Stichtag 1. Jänner 1980 werden die Einheitswerte um weitere 10 % erhöht.

Unsere Zeitschrift wird bunt

Nach dem Verbandstag 1981 in Ampflwang erscheint die Zeitschrift „Siedlung und Eigenheim“ erstmals im Innenteil mit grüner Schmuckfarbe, und im Jänner 1986 wird unsere Zeitschrift erstmals vierfärbig gedruckt. Kurze Zeit später erfolgt die Umstellung auf umweltfreundliches Papier.

Zum 1. Jänner 1983 werden die Einheitswerte nochmals um 15 % erhöht. Beim Verbandstag 1985 wird von allen Delegierten Österreichs eine Resolution zur geplanten Einheitswert-Feststellung 1986 einstimmig beschlossen; diese wird dann auch auf 1988 verschoben.

Am 20. November 1988 verstirbt der ehemalige Verbandspräsident Wilhelm Pinka. Nach ihm wird 1992 ein Platz im 10. Wiener Gemeindebezirk benannt.

Die Kontakte mit den deutschen – vornehmlich den bayerischen – Siedlerfreunden werden gepflegt und ausgebaut. Der Erfahrungsaustausch wirkt sehr befruchtend.

Beim Verbandstag 1989 legt OSR Viktor Prusa seine Präsidentschaft zurück. Seine Nachfolge tritt der langjährige Spitzenfunktionär und Landesobmann von Oberösterreich, Raimund Buttinger, an.

Das Verbandsheim in der Siebenbrunnenfeldgasse wird modernisiert, und verschiedene Büromaschinen werden angekauft, um den Damen des Büros ihre durch die stark gestiegene Mitgliederzahl vermehrte Arbeit zu erleichtern und gleichermaßen den bekannt hohen Standard in der Mitgliederbetreuung beizubehalten. Auch bei den Computern wird Hard- und Software auf den neuesten Stand gebracht.

Im Bereich des Umweltschutzes finden Veranstaltungen statt und werden die Mitglieder auch in diesem Bereich verstärkt betreut. Der Katastrophenfonds wird – besonders durch die verheerenden Unwetterschäden in Oberösterreich – sehr stark in Anspruch genommen. Und hier zeigt sich wieder die Solidarität der Siedler: Nach einem Aufruf in der Siedlerzeitung treffen zahllose Spenden ein, und allen Betroffenen kann geholfen werden.

Die Sanierung des verbandseigenen Gasthauses

Eine weitere große Aufgabe in diesen Jahren ist die Generalsanierung des verbandseigenen Gasthauses „Föhrenhain“, wo ein Zubau errichtet und neben der Erneuerung der verschiedenen Installationen auch das Interieur zeitgemäß gestaltet wird.

Bei der Mitgliederbefragung im Herbst 1990 wird eine große Zustimmung der Mitglieder zur Tätigkeit des ÖSV abgegeben.

Erstmalig ist der Verband mit seinen Landesorganisationen bei der Gartenbaumesse Tulln erfolgreich vertreten. Auch der Tag der Siedler in Wels findet großes Interesse, wie überhaupt die

Nach verheerenden Unwetterschäden zeigt sich die Solidarität der Siedler: Einem Aufruf in der Siedlerzeitung folgend, treffen zahllose Spenden ein, und allen Betroffenen kann geholfen werden.

Der Verband
und die Landesleitung
Wien werden in Sachen
Baurechtszins aktiv.

Messestände bei der Welser und Rieder Messe bis zum heutigen Tag Anziehungspunkte sind. Auf dem Versicherungssektor werden weitere Vorteile für die Mitglieder erreicht – etwa die vergünstigte Mitglieder-Unfallversicherung – und die Schadensfälle werden unbürokratisch bearbeitet. Die Landesorganisationen können, unterstützt durch die Verbandsführung, positive Arbeit für die Siedler bei Umwidmungsfragen, bei Problemen der Infrastruktur und bei den Verhandlungen für Baurechtssiedler leisten.

Anfang Februar 1991 herrscht große Aufregung bei den mehr als 2.000 Wiener Baurechtssiedlern, da die Baurechtszinse um ein Vielfaches (in etlichen Fällen um das 30-Fache und darüber) angehoben werden sollen. Nach zähen Verhandlungen gelingt es jedoch der Landesleitung Wien mit Unterstützung des Verbandes, einen akzeptablen Kompromiss zu erreichen.

Im Mai 1991 wird dem Ehrenpräsidenten OSR Viktor Prusa und dem Ehrenvorstandsmitglied Karl Strasser das Silberne Verdienstzeichen der Republik Österreich in Anerkennung ihrer langjährigen Tätigkeit im Siedlerverband verliehen. In der Ära von Präsident Buttinger wird die Mitgliederwerbung weiter intensiviert; der Gesamtmitgliederstand wächst auf über 72.000 an, wovon allein auf Oberösterreich mehr als 40.000 Mitglieder entfallen.

Das Ende des Siedlerverbandsalles

Der traditionelle Ball des ÖSV wird im Jahr 1991 aufgrund der Kriegswirren am Persischen Golf, welche die ganze Welt erschüttern, abgesagt. Da jedoch bereits beim Siedlerverbandsball 1990 nur

ein ganz geringer Reingewinn für den Katastrophenfonds erzielt werden konnte, zudem der Veranstaltungsort durch einen Brand vernichtet wurde und Ersatzlokalitäten zu teuer sind, bedeutet dies das Ende dieser traditionellen Verbandsveranstaltung, welche 1959 erstmals veranstaltet wurde.

1992 kommt es wieder zu keiner Neufestsetzung der Einheitswerte; eine Anhebung der Hebesätze der Grundsteuer wird jedoch erwogen.

Der nach Dr. Josef Kazda viele Jahre als Verbands-Rechtsberater fungierende RA Dr. Walter Brachtel beendet seine Funktion für den ÖSV, sein Nachfolger wird Dr. Ulrich Brachtel, der diese Tätigkeit rund 15 Jahre ausübt. Ihm folgt im Mai 2008 Frau MMag. Dr. Susanne Freyer. In Oberösterreich sind die Anwälte Mag. Dr. Wolfgang Obrecht sowie Dr. Franz Penninger und Dr. Karl Wagner als Rechtsberater tätig. In der Steiermark betreut Notar Mag. Dietmar Mühl die Mitglieder.

Auf dem Gebiet des Umweltschutzes wird von der Verbandsführung eine Resolution zur Abfallvermeidung und besseren Mülltrennung eingebracht.

Nach dem Verbandstag 1993 erkrankt Verbandspräsident Raimund Buttinger schwer und wird länger als ein Jahr von Vizepräsident Erwin Miggl, unterstützt von Margarete Pock und Johann Jokl, vertreten.

Eine groß angelegte Mitgliederwerbaktion wird durchgeführt und bringt guten Erfolg; allein in Oberösterreich können mehr als 1.000 neue Mitglieder gewonnen werden.

Die Verbandskredite für Mitglieder und Vereine werden gut angenommen, und die Kredithöhe wird 1996 auf 60.000,- Schilling angehoben.

Anlässlich der Landeskonferenz OÖ 1996 werden Resolutionen betreffend eine Novellierung des Wasserrechtsgesetzes und der Bauordnung für OÖ beschlossen.

Bei der 1. Landesgartenschau Österreichs in Krenglbach, OÖ, vom April bis Oktober 1997 ist auch der Siedlerverband mit einem typischen Siedlergarten vertreten, und Biogärtner Karl Ploberger informiert gemeinsam mit Verbandsexperten über „Neues für Hobbygärtner“.

Weitere Landesgartenschauen unter Verbandsbeteiligung folgen 2005 in Bad Hall, 2007 in Vöcklabruck, 2009 in Bad Schallerbach und 2011 in Ansfelden-Ritzlhof.



Ein Wäschekorb voll Unterschriften

1998 wird von der Verbandsführung eine Unterschriftenaktion betreffs steuerlicher Belastungen der Eigenheimbesitzer durch Grund- und Erbschaftssteuer durchgeführt. Fast 100.000 Unterschriften werden gesammelt und am 21. Dezember 1998 dem Finanzminister übergeben.

Die Mitgliederzahl kann in Oberösterreich unter Landesobmann Engelbert Huber in der Zeit von 1990 bis Ende 1998 von 28.000 auf rund 46.000 erhöht werden. Dies führt dazu, dass im Jänner 1999 auf Verbandsbeschluss das Landesbüro in Attnang-Puchheim situiert wird, um die Mitglieder noch besser betreuen zu können. In diesem Jahr kauft der Österreichische Siedlerverband von der Gemeinde Wien ein Grundstück im Gesamtausmaß von 1.180 qm zu einem bedeutend ermäßigten Preis. Damit kann in weiterer Folge der

Links: SV Posthorn, Wien. 1944 wurden diese Holzhütten als Notquartiere für ausgebombte Familien in der Wlassakstraße in Wien errichtet. Die 5 x 5 m großen Hütten hatten drei Räume; zunächst war nur ein Herd als Holzfeuerung vorgesehen, erst später wurde Strom eingeleitet.

Rechts: Der Blick von der Wlassakstraße in Richtung Roter Berg.



Im 21. Jahrhundert hat das Mitgliedsbuch ausgedient.

Der Katastrophenfonds reicht nicht aus? Dann zeigen sich die Siedler – wieder einmal – äußerst spendierfreudig.

Neubau des Vereinshauses und die Intensivierung der Mitgliederbetreuung des alteingesessenen Vereins in der Donaustadt gewährleistet werden. Gleichfalls 1999 wird von der Landesleitung Wien der Internet-Auftritt realisiert; Oberösterreich folgt im Jahr 2002.

Im Millenniumsjahr 2000 tritt verstärkt der Feuerbrand auf und bedroht die Pflanzen. Auch hier zeigt sich, wie wichtig die Gartenfachberater in den Siedlervereinen sind und dass der Schulung besonderer Stellenwert eingeräumt wird; dabei ist Oberösterreich besonders hervorzuheben.

Beim Verbandstag 2001 tritt Präsident Raimund Buttinger krankheitsbedingt zurück, und Gerhard Köstlinger wird mehrheitlich zum neuen Präsidenten gewählt. Im selben Jahr – am 27. März 2001 – verstirbt Ehrenpräsident OSR Viktor Prusa.

Die Vereinsheimförderung

Im Jahr 2002 werden erstmals Vereinsheimförderungen ausbezahlt. Diese nicht rückzahlbare Förderung für bauliche Aktivitäten mit einem jeweiligen Höchstbetrag von 7.000,- Euro wird im ersten Jahr von 21 Vereinen genützt. Im April 2002 wird an Landesobmannstellvertreter Johann Jokl das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich und an Verbandskassierin Margarete Pock und Vizepräsident OSR Erwin Miggl das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

Land unter Wasser

Im Sommer 2002 sucht eine Flutkatastrophe weite Teile von Oberösterreich und Niederösterreich,

aber auch der Steiermark heim. Da indes der Katastrophenfonds des Verbandes aufgrund der vielen Schadensfälle überfordert ist, wird eine Spendenaktion ins Leben gerufen; zusätzlich fließen vom ÖSV 70.000,- Euro in diesen Fonds ein. Somit können an die vom Hochwasser arg Betroffenen 113.850,- Euro übermittelt werden.

Aufgrund des neuen Vereinsgesetzes, das mit 1. Juli 2002 in Kraft tritt, müssen die Vereinsstatuten sowie die Statuten der Bezirks- und Landesorganisationen und des Verbandes überarbeitet werden.

Das Ende des Mitgliedsbuches

Nach reichlichen Überlegungen und der Befassung einer eigenen Kommission werden mit 1. Jänner 2003 anstelle der Beitragsmarken für das Mitgliedsbuch Mitgliederkarten in Scheckkartenformat ausgegeben. Das jahrzehntelang übliche Mitgliedsbuch hat ausgedient.

Recht auf Licht

Geplante Änderungen im Nachbarrecht stellen die Verbandsführung vor neue Herausforderungen. Nach der Enquete der Volksanwaltschaft Wien im Herbst 2002, wo auch die Wünsche des Verbandes – wie zum Beispiel die Wiedereinführung des Pflanzabstandsgesetzes – gefordert werden, werden lediglich die §§ 422 und 364 ABGB erweitert. Die vom Verband geforderte außergerichtliche Konfliktregelung und die in Frage gestellte ursprüngliche Kostenregelung werden jedoch berücksichtigt. Im April 2003 wird im Justizministerium über das Nachbarrechts-Änderungsgesetz in einer Expertenrunde weiter diskutiert; der Wunsch des Siedlerverbandes, Abstandsvor-

schriften bei Neupflanzung von Kulturpflanzen zu erlassen, wird jedoch nicht in der Gesetzesnovelle verankert, obwohl auch das Amt der Wiener Landesregierung und der Österreichische Gemeindebund diese Regelung präferieren.

In diesem Jahr werden auch die Dateiumstellung und neue Verwaltung der Mitgliederdatenbank unter der Ägide des Landesbüros Oberösterreich vorgenommen. Das Logo des Österreichischen Siedlerverbandes wird beim Patentamt eingetragen und damit markenrechtlich geschützt.

Außerordentlicher Verbandstag

Im Oktober 2003 findet in Linz der außerordentliche Verbandstag statt, da die über Jahrzehnte gültigen Verbandsstatuten an das neue Vereinsgesetz anzupassen sind.

Die neu eingerichtete kostenlose Bauberatung wird von den Mitgliedern gut genutzt. Die von Präsident Gerhard Köstlinger initiierte Unterschriftenaktion gegen die Kürzung der Wohnbau-

förderung wird von vielen Mitgliedern unterzeichnet. Am 20. Jänner 2005 verstirbt Altpräsident Raimund Buttinger; eine Sondermarke, herausgegeben von der Bezirksorganisation Vöcklabruck, erinnert an den verdienten Präsidenten des Siedlerverbandes.

2005 beginnen auch wieder Probleme mit dem Baurecht bei einem Kauf durch den Baurechtsnehmer; Teilerfolge können erzielt werden.

Winterstürme

Im Jänner 2007 wird der Katastrophenfonds des ÖSV abermals stark belastet: Winterstürme ziehen über Österreich hinweg und hinterlassen schwerste Schäden an Gebäuden; allein in Oberösterreich werden in einer Nacht mehr als 100 Häuser abgedeckt.

Am 1. Jänner 2008 tritt der Energieausweis NEU in Kraft. Dieser beschreibt die Gesamtenergieeffizienz eines Gebäudes und ist bei Verkauf oder Vermietung eines Gebäudes verpflichtend.

Das Ende der Erbschafts- und Schenkungssteuer

Mit 1. August 2008 wird vom Verfassungsgerichtshof die Erbschafts- und Schenkungssteuer aufgehoben. Der ÖSV wird in den Begutachtungsprozess des Nachfolgegesetzes eingebunden. Bei einer Sitzung im Bundesministerium für Finanzen wird von der Verbandsführung die Forderung erhoben, die bisherigen Befreiungen und Begünstigungen bei der Erbschafts- und Schenkungssteuer, die typischerweise auf unentgeltliche Grundstückserwerbe anwendbar sind, unverändert in das Grunderwerbssteuergesetz zu übernehmen.

Die Nuller-Jahre bringen neue Verbandsstatuten und altbekannte Probleme mit sich.

Das Mitgliedsbuch als Zeichen der Zugehörigkeit



Die Funktionäre und die Hauptaufgaben des Verbandes wechseln, aber das Gemeinsame bleibt bestehen.

Der Verbandstag 2009 in Wien

Der Verbandstag am 19. September 2009 bringt einen Führungswechsel mit sich: Der bisherige Vizepräsident und Landesobmann von Oberösterreich, Josef Klinger, wird zum neuen Verbandspräsidenten gewählt.

Am 7. Dezember 2010 erhält Präsident Josef Klinger das Silberne Verdienstzeichen der Republik Österreich. In Oberösterreich können Ermäßigungen beim Erdgasbezug erreicht werden.

Vom Bundesministerium für Finanzen erhält die Verbandsführung im Dezember 2010 die Information, dass eine Hauptfeststellung der Einheitswerte des Grundvermögens derzeit nicht geplant ist. Weiters ist auch keine Änderung des Grundsteuergesetzes in Bezug auf die Besteuerung von Einfamilienhäusern vorgesehen.

Das Jahr der Ehrenamtlichkeit

Im Jahr 2011 steigt nach einer Stagnation die Mitgliederzahl wieder kontinuierlich an. Dies zeigt, dass der Gedanke jener Menschen, die sich bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu Siedlergemeinschaften zusammenschlossen, richtig war. Gleichfalls in diesem Jahr übergibt nach 42 Jahren Redaktionstätigkeit OSR Erwin Miggl die Agenden an Mag.^a Gabriele Elias-Kreiner. Sie ist schon mehr als 20 Jahre Mitarbeiterin in der Redaktion und gestaltet u.a. die Familienseite mit der Umweltecke.

Im Jahr 2011 steigt die Mitgliederzahl wieder kontinuierlich an.

2011 bis 2021

von Helmut Löschl

Präsident Josef Klinger läutet die Modernisierung des Österreichischen Siedlerverbandes ein. Zu den wichtigsten Maßnahmen zählen dabei die Erneuerung der Homepage und der Mitgliederverwaltung. Mit der Umstellung der Mitgliederkartei auf eine elektronische Datenbank sollen die notwendigen Daten auch den Vereinen zur Verfügung stehen.

Leider erkrankt Präsident Klinger 2015 und verstirbt am 15. September 2017, nur zwei Tage vor dem Verbandstag. Während dieser Zeit wird er von der langjährigen Landesobfrau von Niederösterreich und Vizepräsidentin Christa Käfer vertreten. Am Verbandstag in Kremsmünster wird der Landesobmann von Oberösterreich, Helmut Löschl, zum neuen Präsidenten gewählt.

Mitglied im Bodenbündnis

Ebenfalls bei diesem Anlass erfolgt im Beisein von Umweltlandesrat Rudolf Anschöber der Beitritt des Siedlerverbandes zum Klima- und Bodenbündnis – damit wird ein wichtiger Schritt in die Zukunft besiegelt.

Wie wichtig die gemeinsame Unterstützung des Bodenbündnisses ist, zeigt die Entwicklung der stetig sinkenden Anzahl an Bienen und Insekten aller Art. Gemeinsam wird in den folgenden Jahren verstärkt auf diese wichtigen Anliegen hingewiesen.

Moderne Kommunikation

Präsident Helmut Löschl und sein Team führen die gut geplante Erneuerung der gesamten EDV- und Telefonanlage durch und bringen diese – vor allem mit tatkräftiger Unterstützung von Vizepräsident Michael Sauerzapf – auf den aktuellsten Stand. Gleichzeitig wird das Landesbüro in Oberösterreich neu gestaltet und als Filiale des Verbandes etabliert. Mit dem Inkrafttreten der neuen Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) zeigt sich ein großer Nachholbedarf beim Thema Datensicherheit, doch mit einigen Umstellungen wird auch diese Herausforderung erfolgreich bewältigt. MMag. Susanne Freyer legt die Rechtsberatung des Siedlerverbandes zurück; diese Funktion übernimmt Mag. jur. Markus Geihseher.

50 Jahre hindurch waren OSR Erwin Miggl und seine Tochter Mag. Gabriele Elias-Kreiner für



Der Beitritt des Siedlerverbandes zum Klima- und Bodenbündnis – ein wichtiger Schritt in die Zukunft.

die Gestaltung der Verbandszeitung unter verschiedensten Titeln zuständig – eine Aufgabe, die ein herzliches Dankeschön mehr als verdient. Ende der 2010er-Jahre ist aber auch hier ein Neubeginn angesagt. Der Wunsch nach Umgestaltung der Mitgliederzeitung wird 2018 mit einem neuen Team, bestehend aus Johann Hamedinger, Leopold Prammer, Wilhelm Frickh und Präsident Helmut Löschl sowie der neuen Redakteurin Ing. Veronika Schubert, umgesetzt. Die „SiedlerZeitung“ erscheint nun als Magazin viermal im Jahr und findet mit seinem modernen Inhaltskonzept und dem frischen Layout regen Anklang.

Gartenreisen: Ideen aus fernen Ländern

Ebenfalls eine Neuerung von Präsident Löschl ist es, eine jährliche Siedler-Gartenreise zu vergünstigten Konditionen anzubieten. Damit wird



Die „SiedlerZeitung“ erscheint nun als Vereins-Magazin viermal im Jahr.



Der Landesobmann von Oberösterreich, Helmut Löschl, wird 2017 zum neuen Präsidenten gewählt.

nicht mehr nur über den sprichwörtlichen Zaun, sondern gleich über Landesgrenzen geschaut. 2019 findet die erste Gartenreise nach England statt, die in kürzester Zeit ausgebucht und ein voller Erfolg ist. Die englischen Gärten bieten eine Fülle an Gestaltungsideen, und sozusagen ganz nebenbei können die Siedlerinnen und Siedler neue Kontakte knüpfen und untereinander Erfahrungen austauschen. 2020 und 2021 müssen die geplanten Reisen nach Marokko und Frankreich leider abgesagt werden; wie lange und in welcher Form uns Covid noch an Zusammenkünften hindert, kann niemand abschätzen. Jedenfalls wird das Vorhaben, eine jährliche Siedlerreise zu veranstalten, als Zukunftsprojekt für den ÖSV weiter verfolgt werden.

Bauen im 21. Jahrhundert

Für den Siedlerverband ergeben sich immer wieder neue Aufgabenstellungen. Soweit das derzeit absehbar ist, wird in den kommenden Jahren ein Schwerpunkt auf der Interessensvertretung der Mitglieder betreffend die Bebauungsbestimmungen in Siedlungsgebieten liegen. Ein weiteres wichtiges Anliegen sind die Abstandsregelungen für Bäume und Sträucher im Bereich der Grundgrenzen. Aber auch das Thema erneuerbare Energien und deren Nutzung wird besondere Beachtung finden. Eine klare, eindeutige Gesetzeslage wird in Zukunft hoffentlich viele Rechtsberatungen einsparen, stehen doch genau diese Fragen bei den kostenlosen Rechtsberatungen im Verband und auch bei den Landesorganisationen immer wieder an erster Stelle.

100 Jahre sind eine lange Zeit. Wenn sich auch die Anliegen und Bedürfnisse der Mitglieder stark

gewandelt haben, so tritt der Siedlerverband wie in seinen Anfangszeiten mit aller Kraft dafür ein, die Interessen der Siedlerinnen und Siedler in Österreich zu vertreten, indem aufwändig Geschaffenes erhalten und sinnvolles Neues behutsam integriert wird.

Zur Autorin und zu den Autoren

Mag.^a Gabriele Elias-Kreiner

Studium der Publizistik, Politik- und Theaterwissenschaft. Seit 1980 Mitarbeit an der Zeitschrift „Siedlung und Eigenheim“ und von 2012 bis 2018 Redakteurin derselben.

OSR Erwin Miggl

Berufsschuldirektor in Ruhe; 10 Jahre Schriftführer und 30 Jahre Obmann des SV Schwarze Heide und im ÖSV von 1969 bis 1975 Schriftführer, von 1975 bis 2003 Wiener Landesobmann und von 1978 bis 2005 Vizepräsident. Von 1969 bis 2011 Redakteur der Zeitschrift „Siedlung und Eigenheim“.

Präsident Helmut Löschl

Polizeibeamter; 29 Jahre Obmann des Siedlervereins St. Marien und 10 Jahre Bezirksobmann von Linz-Land, 2008 bis 2012 Rechnungsprüfer und 2012 bis 2016 Landesobmann-Stellvertreter von OÖ. Seit 2016 Landesobmann von OÖ und seit 2017 Präsident des Österreichischen Siedlerverbandes.

Zeitsplitter
ERINNERUNGEN

Schon vor dem Ersten Weltkrieg entstanden aufgrund der enormen Wohnungsnot in Wien wilde Siedlungen. Diese sogenannten „Brettldörfer“ befanden sich meist auf öffentlichem Grund in abgelegenen Randzonen und waren verkehrsmäßig kaum erschlossen. Für viele Menschen war das die einzige Möglichkeit für ein Dach über dem Kopf. Vor allem aber konnte man hier Kleintiere halten sowie Obst und Gemüse für die Selbstversorgung anbauen, und daher wurden diese Siedlungen von der Stadt auch toleriert.

Im ersten Weltkrieg schließlich wurden „Kriegsgemüsegärten“ populär: Jeweils 200 m² Grund standen interessierten Familien auf gemeindeeigenen Grundstücken für die Pflanzung von

Gemüse und Erdäpfeln zur Verfügung. Nach Kriegsende stellte sich die Frage, wie mit diesen Siedlungen und Gärten weiter zu verfahren wäre, denn die Menschen wollten „ihre“ Gründe natürlich nicht mehr zurückgeben.



Die „Brettldörfer“ standen am Beginn vieler Siedlungsgebiete – etwa auf dem Wolfersberg am westlichen Stadtrand Wiens.

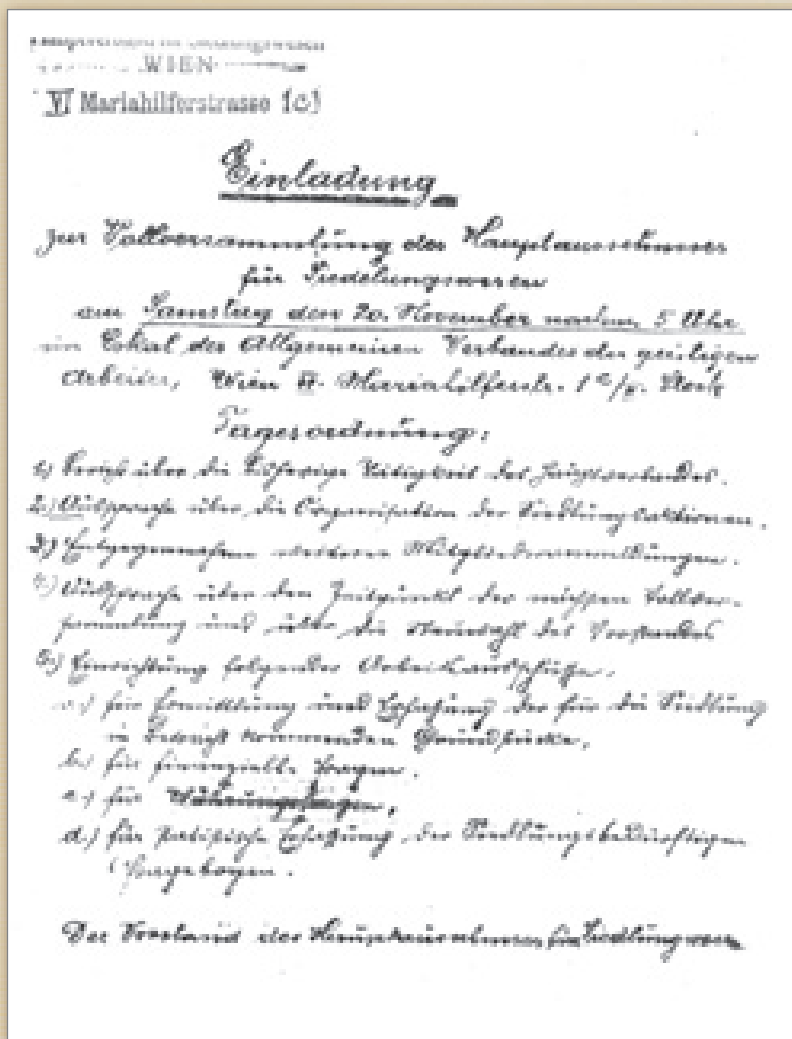


Für Samstag, den 20. November 1920, lud der Hauptausschuss für Siedlungswesen zur Vollversammlung. Eingeladen waren nicht nur Vertreter der schon bestehenden Siedlervereine. In einem Schreiben an das „Staatsamt für Landwirtschaft“ heißt es:

„Der gefertigte Hauptverband für Siedlungswesen beehrt sich eine Anzahl von Einladungen an seiner Hauptversammlung beiliegend mit der Bitte anzuschliessen, dass Ihr verehrliches Amt mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sitzung Delegierte zu dieser Versammlung entsenden wolle und eventuell auch die Ihnen geeignet erscheinenden Stellen und Kooperationen auf diese Versammlung unter Uebergabe der Einladung aufmerksam mache. Es handelt sich um Erzielung einer möglichst grossen Vollständigkeit, entsprechend dem Zwecke des Hauptverbandes, das Problem des Siedlungswesens in seiner Totalität zu erfassen und auf streng sachlicher und objektiver Richtung zur günstigen Lösung zu bringen.

Wir legen daher auf Mitarbeit von allen in Betracht kommenden Stellen und Kooperationen besonders Gewicht. Eventuell bitten wir um Bekanntgabe, jener Stellen und Kooperationen, an welche wir Einladungen in Hinkunft verschicken könnten.

Gleichzeitig legen wir ein Exemplar des in der bisherigen Sitzung beschlossenen Fragebogens vor, dessen Beantwortung Klarheit in die Verhältnisse der Siedlungsbedürftigen zu bringen bezweckt.“



Zur „Vollversammlung“ waren bereits bestehende Siedlervereine, aber auch Vertreter der Behörden eingeladen.

HAUPTVERBAND FÜR SIEDLUNGSWESEN IN WIEN

Fragebogen und Anmeldeblatt

Frage	Antworten
1. Name:	
2. Beruflicher Beruf (Beschäftigung):	
3. Adresse:	
4. Staatsangehörigkeit:	
5. Anzahl und Alter der Ihnen Haushalt angehörigen Personen:	
6. Wollen Sie a) im Bereich des Stadtgebietes? b) im Landrevier? c) außerhalb desselben, wo (wenn) nicht?	
7. a) Wollen Sie im Bereich der Stellung sich der Landwirtschaft (Gärtner, Kleintierzucht) mit zur Nebenbeschäftigung (Nebenerwerb) betätigen? b) Wollen Sie die Landwirtschaft im Hauptberuf betreiben? c) Wollen Sie sich ebenfalls in einem gewerblichen oder industriellen Betrieb betätigen? d) Haben Sie oder Ihre Angehörigen für irgend ein Gewerbe oder eine Industrie bereits Vorkenntnisse oder eine besondere Neigung?	
8. Sind Sie in der Lage, Baukapital selbst beizubringen, eventuell bis zu welcher Höhe?	
9. Welcher Vereinigung (z. B. Siedlerverband) gehören Sie an?	
10. Wollen Sie beim Bauwesen selbst mitarbeiten können?	

Frage

11. Haben Sie bereits landwirtschaftliche Fähigkeiten und welche?

12. Haben Sie landwirtschaftliche Kenntnisse oder betreiben Sie derzeit Land- oder Gartenwirtschaft? Eventuell wie lange, ab wann und wo waren Sie in der Landwirtschaft tätig?

13. Wollen Sie eventuell nach Pflanzbau oder gärtnerisch einer Siedlerschule beitreten?

14. Welche Ansichten können Sie über Grundbesitz und Wirtschaften (Lage, Größe, derzeitige Eigentümer, Preis und dgl.), die für Siedlungszwecke in Betracht kommen, geben?

Unterschrift:
(wenn für Fertigung geeignet, freigelegte Zeichnung)

Der Hauptverband für Siedlungswesen in Wien wollte von potenziellen Mitgliedern vor ihrem Beitritt genaue Informationen über persönliche Fähigkeiten, Kenntnisse und Ziele.

Am 24. November 1920 registrierte das „Deutsch-österreichische Amt für Land- und Forstwirtschaft“ den Bericht eines Behördenvertreters (Unterschrift leider nicht lesbar):

„Der Gefertigte hat auftragsgemäß an der Hauptversammlung des Hauptverbandes für Siedlungswesen teilgenommen. Aus den Ausführungen wurde entnommen, daß die offizielle Gründung des Hauptverbandes noch nicht erfolgt ist, da es noch immer nicht gelang, sämtliche Siedlungsorganisationen in Österreich zu verständigen.

Das Programm des Hauptverbandes ist, die allen Verbänden und Organisationen gemeinsamen Fragen in die Hand zu nehmen und durch die große Zahl der dem Hauptverband angehörigen Körperschaften auf die maßgebenden Stellen einen entsprechenden Druck ausüben zu können. Alle rein theoretischen und ideologischen Erörterungen aber sollen dem Hauptverband fernbleiben, ebenso jede Politik.

Eine längere Aussprache entstand über die Frage, ob die Ansiedlung nur zu gemeinschaftlichen oder Individualbesitz erfolgen solle. Der Hauptverband selbst steht auf dem Standpunkte, daß diesbezüglich keine Grundsätze aufgestellt werden können, da für beide Ansichten der Weg

gesetzlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen – mit Nachdruck vorgetragen bei einer „Versammlung der Massen“ vor dem Wiener Rathaus Anfang April 1921. Der Text der Resolution im Wortlaut:

„Die am 3. April 1921 vor dem neuen Rathaus versammelten Massen der Siedler, Siedlerfreunde und Kleingärtner geben ihren unerschütterlichen Entschluss kund, sich nur dann zufrieden zu geben, wenn mindestens folgenden Forderungen Genüge geleistet wird.

Die Siedlerbewegung forderte gezielte Unterstützung durch die Politik ein.



Wir fordern Wohn- und Wirtschaftssiedlungen, um die Wohnungs- und Nahrungsnot zu bekämpfen, den Kriegsoptionen zu helfen und den Abbau der öffentlichen Angestellten zu ermöglichen.

Wir fordern im Interesse der Produktionssteigerung ein weitgehendes und rasches Enteignungsverfahren, mit dessen Durchführung eigene Siedlungsorgane der Gemeinden und Länder zu betrauen sind, um vor allem brach liegendes Spekulationsgelände zu erschliessen.

Wir fordern die Bereitstellung aller für die Siedlungen notwendigen Baustoffe, Geräte, Maschinen und sonstiger Hilfsmittel und, wo es erforderlich ist, die energische Kontrolle ihrer Erzeugung.

Wir fordern die Bereitstellung ausreichender Geldmittel durch Bund, Länder und Gemeinden, die Errichtung einer Siedlungsbank und weitgehende Heranziehung der Kredit- und Geldinstitute für Siedlungszwecke.

Wir fordern zur Durchführung der vorgeschlagenen Massnahmen ein Bundessiedlungsamt, das zur Vorbeugung von Kompetenzkonflikten und Verzögerungen mit weitreichenden Vollmachten ausgestattet wird; ihm ist ein Beirat von Vertretern der Siedler- und Kleingärtnerorganisationen beizugeben.

Wir fordern daher von allen politischen Parteien, sich auf diese Grundsätze zu einigen, welche

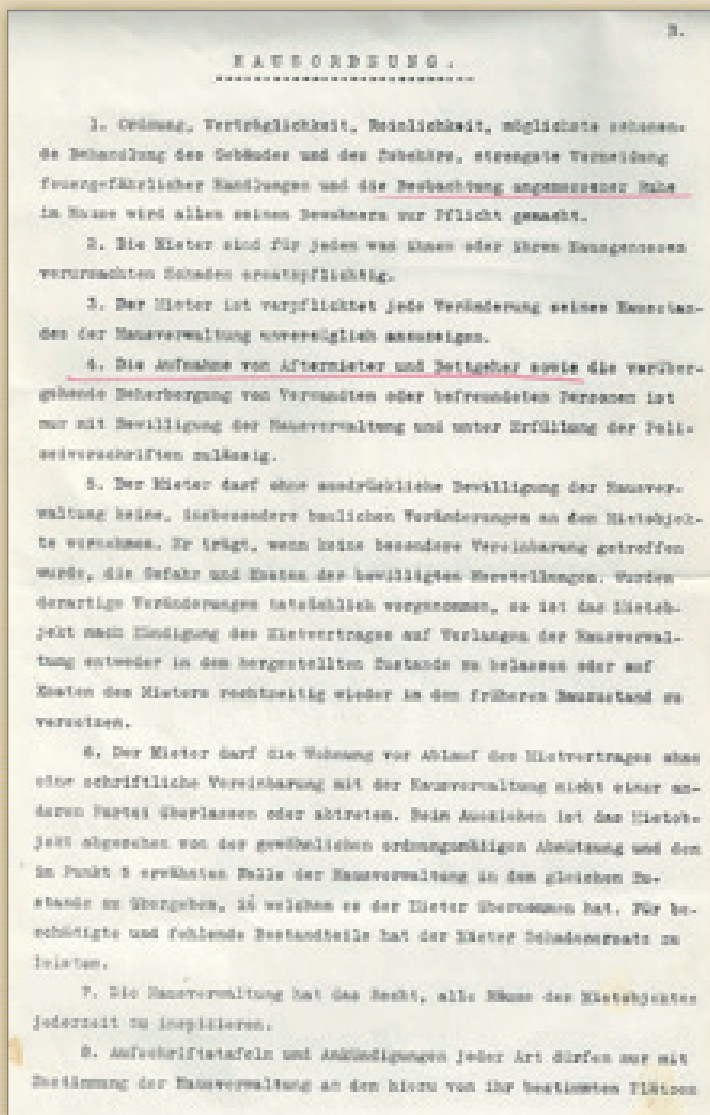
auch in dem vom Hauptverbande für Siedlungswesen den Parteien vorgelegten Gesetzesentwurf vertreten werden und rasch ein Siedlungsgesetz zu verabschieden, das sofort in Kraft tritt, damit es in dieser Frühjahrsperiode wirksam wird.

Der Hauptverband für Siedlungswesen wird beauftragt, diesen Massenwille vor der Öffentlichkeit und den Behörden zu vertreten.“

Manche Behörden und Organisationen sorgten dafür, dass ihre Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer Grund und Boden bewirtschaften bzw. bebauen konnten. So hatte etwa die Wiener Stadtverwaltung drei Parzellenblocks in einem Siedlungsgebiet für städtische Angestellte reserviert. Von Ignaz Binder (1896–1995), späterer Bezirksrat von Wien-Penzing, sind folgende Erinnerungen an das Frühjahr 1921 überliefert:

„Einige Wochen nach meinem Dienstantritt bei der Straßenbahn betrat der Bürovorsteher das Arbeitszimmer und teilte uns jungen Mitarbeitern mit, dass wir uns einen Baugrund am Wolfersberg aussuchen dürften. »Nehmt euch eine Rolle Draht, einige Weingartenstecken, Nägel und Hammer und geht's auf den Wolfersberg. Dort könnt ihr euch einen Baugrund aussuchen und ein Siedlungshaus bauen.«“

Einige wenige Bauten dieser ersten Besiedlungsphase haben die Zeiten überdauert: im Bild links ein typisches Beispiel dafür.



Andere Siedler wurden selbst aktiv: Beispielsweise gründeten nach dem Krieg „ausgemusterte“ Angehörige des Militärs um 1923 die „Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft der Berufs-Militärgagisten* Österreichs in Wien“, um gemeinsam ein Grundstück am westlichen Wiener Stadtrand zu erwerben und als „Siedlung Westend“ mit Doppelhäusern zu bebauen. Wie die Hausordnung zeigt, herrschte in der Genossenschaft – ganz militärische Tradition – ein strenges Regiment.

Nicht nur in der Großstadt wünschten sich die Menschen bessere Lebensbedingungen. Die Stadt Steyr, in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts eine der ärmsten Städte Österreichs, beschloss um 1934/1935, der Bevölkerung neue Möglichkeit dafür zu bieten. Als Gartenbesitzer oder „Kleinstlandwirte“ sollten sie zur Selbstversorgung beitragen – ein Angebot, das „einigen beherzten Steyrern“ mit dem Traum vom Eigenheim durchaus entgegenkam. Aus den vielen Bauwilligen musste zuerst die nötige Anzahl jener Leute ermittelt werden, die auch über die erforderlichen finanziellen Mittel verfügten. „500,- öS waren als Eigenmittel aufzubringen, 4.500,- öS gewährte der Staat pro Siedlungs-

** Als „Gagisten“ wurden Berufssoldaten im höheren Rang (Offiziere etc.) bezeichnet, die als Gehalt eine sogenannte „Gage“ erhielten. Im Gegensatz dazu bekamen Wehrdienst-Leistende und niedrigere Ränge eine „Löhnung“.*

haus an Darlehen.“ Wer aber sollte welchen Anteil bekommen? Der Stadtrat setzte auf Losglück: „Um gerecht vorzugehen, mussten die Bewerber die Parzellenummer aus einem Hut ziehen.“ Heute ist Steyr nach Linz und Wels die drittgrößte Stadt in Oberösterreich.

Das Siedlerzeichen

Dieses Zeichen erschien erstmals in der Zeitschrift „Der Siedler“ vom April 1921 auf Seite 1. „Entworfen von Dr. Hans Kampffmeyer, soll es die Bau- und Gartentätigkeit des Siedlers zum Ausdruck bringen. In einfachen Linien ausgeführt, kann es von jedem Siedler leicht nachgeahmt werden.“ Angeblich hat Adolf Loos das Siedlerzeichen überarbeitet. Im Jänner 1922 wurde es um die Buchstaben „ÖVSK“ erweitert.

In abgewandelter Form verwendeten aber auch andere Organisationen das Siedlerzeichen. Im Logo des ÖSV ist es bis heute enthalten.



Seit 2003 ist das Logo des Österreichischen Siedlerverbandes markenrechtlich geschützt.

Im März 1938 – unmittelbar nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich – wurde der Österreichische Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter aufgelöst bzw. in den Deutschen Siedlerbund und in den Reichsverband der Kleingärtner eingegliedert. Da der Österreichische Verband bis dahin an der Baustellen-Verwertungs-Gesellschaft m.b.H. beteiligt war, entspann sich in der Folge eine rege Korrespondenz über die Aufteilung des Vermögens.

Aus den Erinnerungen von Rosa Maurer, langjähriges Mitglied und verdiente Funktionärin des Siedlervereins Ampflwang:

„Schon als Kind wurde ich in den Siedlerverein eingebunden und so kann ich mich noch gut erinnern, wie es damals war. Mein Vater war Hauptkassier, somit gab es bei uns immer „Tag der offenen Tür“. Der Verein war vorwiegend für die Siedlung zuständig, die für Bergarbeiter gebaut wurde. Aber auch in anderen Ortschaften gab es Mitglieder. In dieser Zeit hielt fast jeder Kleintiere wie Ziegen, Enten, Hasen, Hühner und Schweine. Der Verein bemühte sich daher um Futtermittel etc. Auch darum kümmerte sich vorwiegend mein Vater. Die Ausgabe des Futters erfolgte vorerst in einer Holzhütte. Später wurde ein vereinseigenes Gebäude errichtet, eine so genannte Wirtschaftshütte.

Es gab damals noch kein Telefon in der Siedlung, so wurde ich öfter mit dem Kohlenzug mit einer Bestellliste zum Händler nach Timelkam ge-

schickt. Wenn die Lieferung kam und ich hatte schulfrei, musste ich mit den Lieferanten mitfahren, um größere Sachen, wie Strohballen, Baumaterialien etc. direkt zum Haus eines Mitgliedes zu bringen.

Das Hauptgetränk der Leute war damals Most. Als es hier einmal kein Mostobst gab, ließ der Verein extra mehrere Tonnen Mostobst aus der Steiermark mit dem Zug anliefern. Dieses konnte



Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs bzw. nach 1945 herrschten naturgemäß wieder große Wohnungsnot und eklatanter Mangel an Nahrungsmitteln. Die ÖBB-Siedlung in Wels kann sehr gut als Beispiel für die Entwicklungen der damaligen Zeit dienen. So heißt es in der Chronik des dortigen Siedlervereins: „Die Überlebenden waren damit beschäftigt, für sich und ihre Familien das Notwendigste zum Leben aufzutreiben, und das waren Lebensmittel und ein Dach über dem Kopf. Somit kamen einige engagierte Bürger auf die Idee, sich auf privater Basis ein Eigenheim zu errichten.“

Der Obmann des Wohnungsausschusses der ÖBB-Direktion Linz, Josef Hütter, und Karl Bachmair hatten im Jahr 1946 gemeinsam mit einigen Arbeitskollegen die Idee, eine Siedlung entlang der Bahn zu errichten. Davor waren etliche bürokratische und technische Hürden zu überwinden: „Josef Hütter tat die ersten Schritte zur ÖBB und den Amerikanern. Die Besatzungsmacht musste das Vorhaben genehmigen, denn bei den Gründen handelte es sich um ehemaliges deutsches Eigentum, das bis zur Klärung der Besitzverhältnisse von der Besatzungsmacht verwaltet wurde. Um die Anliegen der Eisenbahner, die ein Haus bauten, besser vertreten zu können, gründete Herr Hütter einen Club.“

Es folgten lange, schwierige Verhandlungen, die allerdings noch im gleichen Jahr zum Erfolg führten: ÖBB und die Amerikaner genehmigten

den 1. Abschnitt der Eisenbahnersiedlung. Allerdings war „... ein Verkauf der Grundstücke an die Siedler ... vorerst nicht möglich. Vereinbart wurde ein Pachtvertrag auf 99 Jahre und ein Vorkaufsrecht der Siedler.“ So begann man 1947 mit der Errichtung der ersten Häuser. Der menschlichen Arbeitskraft waren fast keine Grenzen gesetzt; Seilbagger waren nicht leistbar, und so war Handanlegen gefragt. „Nachbar- und Verwandtschaftshilfe war großgeschrieben und es bildeten sich einige Arbeitsgemeinschaften, die gemeinsam die Häuser vom Keller bis zum Dachboden errichteten. Nicht nur auf den Baustellen, sondern auch in den Werkstätten der ÖBB, wo die meisten Häuslbauer beschäftigt waren, herrschte reges Treiben. Sämtliche Geräte und Gegenstände, die selbst hergestellt werden konnten, wurden dort erzeugt, wie z. B. Ziegelschlagmaschine, Seilwinden, Schalungsbleche und Schiebetruhen.“

Alte Eisenbahnschienen dienten in so manchem Haus als Ersatz für Dachträger, viele Ziegel stammten aus Bombenruinen, denn Baumaterial war nur schwer zu bekommen: „Die Kapazität der Ziegel- und Zementwerke reichte nicht einmal für die Großabnehmer, für die Häuslbauer war kaum etwas vorhanden. Zement war 1948 nur auf Bezugschein und nur in kleinen Mengen erhältlich. Ein stilles Abkommen mit der Firma Stadlbauer ermöglichte es den Siedlern, aus den Waggons der im Verschiebebahnhof angekommenen Zementlieferungen Zement zu entnehmen, in eine Liste einzutragen und mit der Fa. Stadlbauer zu verrechnen.“

**Not macht erfinderisch:
Kreativität und Kraft waren
die Bausteine für enorme
Leistungen.**

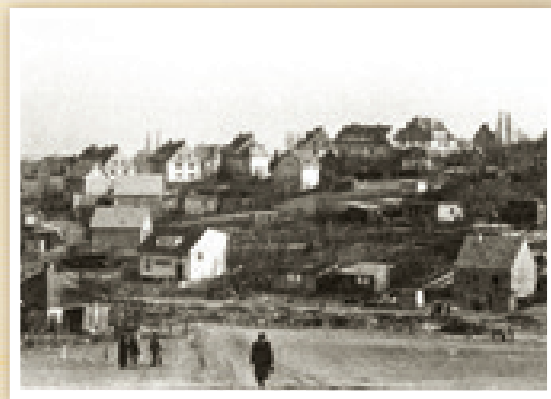
In vielen Siedlungsgebieten waren befestigte Straßen im Jahr 1960 noch Zukunftsmusik. Blieb ein LKW samt Ladung im tiefen Boden stecken, dann wurde vor Ort abgeladen und die Menschen mussten das Baumaterial mit Scheib-

truhnen zur Baustelle transportieren. Trotzdem ließ sich der Baufortschritt nicht aufhalten, wie die beiden Fotos aus dem Archiv eines Siedlervereins in Wien-Hietzing dokumentieren. Nach dem Kauf der Grundstücke wurden die ursprünglichen, einfachen Holzhütten Schritt für Schritt durch größere Häuser und Villen ersetzt: Bild links unten stammt aus 1954; Bild rechts unten von 1959.

Mit vereinten Kräften errichteten die Mitglieder der Siedlervereine nicht nur Eigenheime, sondern kümmerten sich auch um die Infrastruktur in den Siedlungsgebieten. So entstanden Straßen, Brunnen, Wasserleitungen, Stromanschlüsse und vieles mehr.

Gemeinsam an einem Strang zu ziehen und damit viel zu erreichen, das war und ist das Ziel des Österreichischen Siedlerverbandes und der Mit-

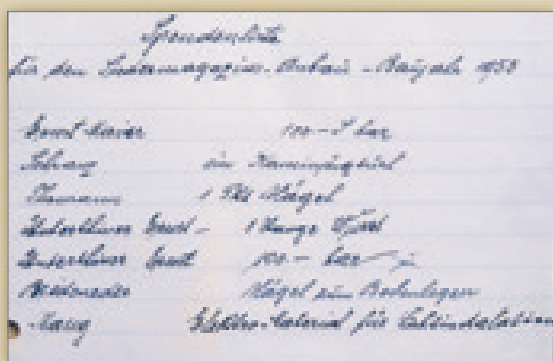
Erst nach den ersten
Häusern kam die
Infrastruktur: Straßen,
Brunnen, Leitungen, ...



1946–1979

ERINNERUNGEN ZEITSPPLITTER

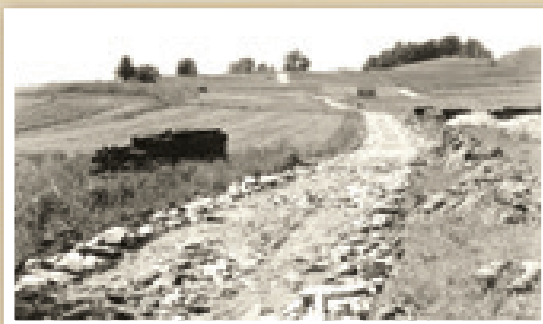
gliedervereine. Aber selbstverständlich lief dabei nicht immer alles reibungslos. So heißt es etwa in einem Rückblick eines Siedlervereins aus Niederösterreich: „Die Sitzungsprotokolle geben auch über das Tagesgeschäft in jener Zeit Auskunft, so etwa 1957 über den Ankauf von Rückenspritzen, die Veranstaltung eines bunten Abends, die Bereiterklärung eines Mitglieds (...), gratis Dachreparaturen vorzunehmen, sofern eine Leiter zur Verfügung gestellt würde. Eine Familie (...) erklärte sich bereit, die Winterspritzung vorzunehmen. Auch ein Anschlagkasten wurde angeschafft. Es fehlte aber auch nicht an jenen Mitgliedern, die im Wirtshaus den Obmann als „Dodel“ bezeichneten und dem Vorstand vorwarfen, das Geld der Siedler zu versaufen.“



Neben dem körperlichen Einsatz waren natürlich auch Spenden in Form von Geld und Naturalien überaus willkommen. Auf einer Spendenliste hielt der Siedlerverein Lohbach in Tirolo penibel fest, welche Mitglieder die Errichtung des Siedler-Lagergebäudes finanziell oder durch Überlassung von Baumaterial unterstützten.



Wasserleitungsbau im SV Abwinden, Oberösterreich, im Jahr 1964.

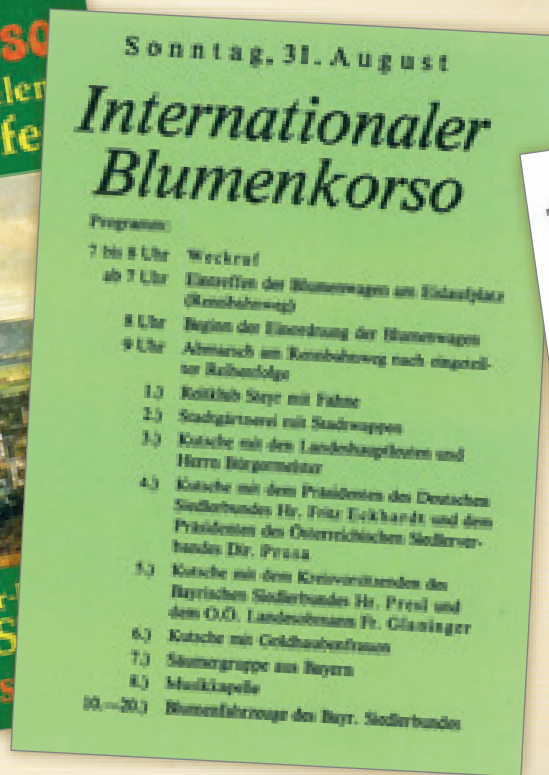


Aus Feldwegen wurden Straßen, aus Wiesen wurden Gärten: Die Siedlerbewegung schuf neue, naturnahe Lebensräume. Im Bild: Abwinden in den Jahren 1960 und 2021.



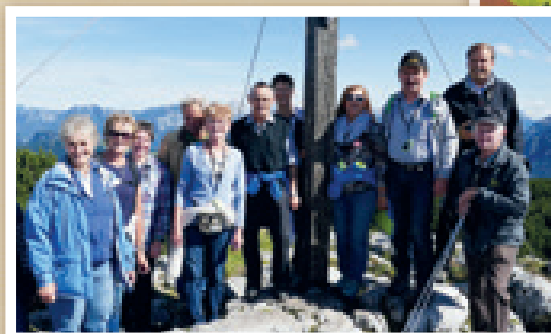
Die Siedlervereine nahmen immer auch großen Anteil am gesellschaftlichen Leben in ihrer jeweiligen Region. Nach den Jahren des Aufbaus zählte die sorgfältige Gestaltung und Pflege der Gärten zu den beliebtesten Beschäftigungen der Siedlerfamilien. Besonders beliebt: Wagenumzüge mit üppigem Pflanzenschmuck und aufwendig inszenierte Blumenkorsos, wie etwa anlässlich des Internationalen Siedlertreffens im Jahr 1980.

Wer meint, Siedlervereine wären ein Relikt aus längst vergangenen Zeiten, der irrt: Auch heute werden noch neue Vereine gegründet, weil sie die Interessen der Anrainerschaft in Siedlergebieten mit einer gemeinsamen, starken Stimme deutlich besser vertreten können als viele einzelne Menschen. Außerdem werden die Vorteile einer Mitgliedschaft – neben vielen Vergünstigungen bei Firmen und Organisationen – wieder zunehmend geschätzt.

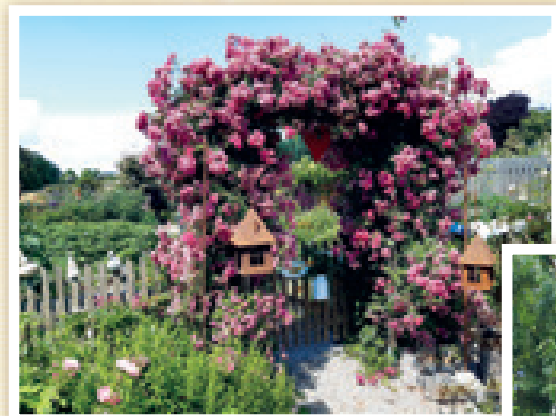


1980–2021

ERINNERUNGEN ZEITSPPLITTER



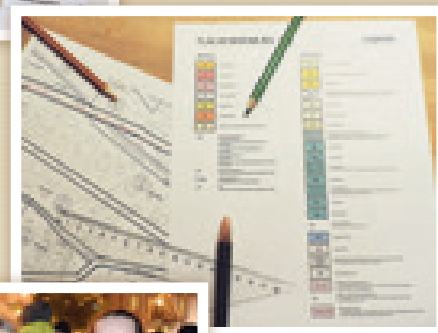
Geselligkeit wird bei vielen Siedlervereinen großgeschrieben: Es gibt Jubiläums- und Geburtstagsfeste, Ausflüge, gemeinsames Sporteln und verschiedene Feiern im Jahreskreis.



Die Beete zur Selbstversorgung sind großteils Blumen und Zierpflanzen gewichen, aber immer noch sind Kurse zu diversen Gartenthemen hochaktuell: Es geht um Baumschnitt, Kräuter, Natur- und Umweltschutz und vieles mehr. Auch der Geräteverleih ist äußerst beliebt.

1980–2021

ERINNERUNGEN ZEITSPPLITTER



Die Aufgaben der Interessensvertretung haben sich verlagert: Ging es in den frühen Jahren der Siedlerbewegung vor allem um Fragen der Infrastruktur, so dominieren heute Themen wie Flächenwidmungen und Bebauungsbestimmungen.

Landesorganisation Oberösterreich

von Helmut Löschl

Der erste Siedlerverein in Oberösterreich, der SV Scharlinz, entstand 1922 in der Stadt Linz; bald folgten weitere Vereine im Gebiet von Steyr, Linz und anderen Bezirken. Nachdem die Zahl der Siedlervereine stetig stieg, war eine engere Zusammenarbeit angesagt. Doch erst gute vierzig Jahre später, konkret im Jahr 1965, wurde erstmals eine Landesorganisation Oberösterreich erwähnt. Ihren Sitz hatte diese übergeordnete Organisation im Privathaus des ersten Landesobmanns Franz Glaninger in Steyr. Schon damals zählten Baurecht, Umweltschutz, Fragen des Flächenwidmungsplans und der Gartengestaltung zu den wichtigsten Anliegen der Mitglieder. Unter dem Motto „Der Siedlerverein ist die Gewerkschaft der Häuslbauer“ suchten und erhielten

viele Menschen Unterstützung vor allem im Baubereich. Ebenfalls hoch geschätzt war der gemeinsame Einkauf von Brennstoffen, der den einzelnen Haushalten deutlich bessere Preise sicherte.

Zusammenarbeit mit Bayern

Vermehrt kam es ab den 1960er-Jahren aber auch zu vereinsübergreifenden Veranstaltungen, etwa dem „Tag der Blume“, bei dem attraktive Gartengestaltungen mit einer Plakette ausgezeichnet wurden. In manchen Gemeinden erfreuen sich Blumenschmuckaktionen mit Bewertungen nach verschiedenen Kriterien und Feste mit Blumenkorso bis heute großer Beliebtheit. Unter der Obmannschaft von Franz Glaninger wurde zudem der Grundstein für das „Gartenfach“ gelegt: Mit Engelbert Hofmarcher gab es erstmals einen Landesgartenfachberater für Oberösterreich. Die



Blumenschmuckaktionen und Feste mit Blumenkorso erfreuen sich bis heute großer Beliebtheit.



Landesorganisation Oberösterreich blickte aber auch schon früh über die Staatsgrenze: Es kam zu ersten Kontakten mit Kolleginnen und Kollegen in Bayern; bei verschiedenen Zusammenkünften wurden ähnliche Probleme besprochen und Lösungsvorschläge diskutiert.

Gartenakademie und Anzahl der Vereine wachsen

Nach dem Tod Franz Glaningers 1982 übernahm im darauffolgenden Jahr Raimund Buttinger aus dem Hausruckviertel die Funktion des Landesobmanns. Ganz im Sinne seines Vorgängers trieb er die bestehenden Aktivitäten weiter voran und baute dabei auch vieles aus, was noch in den Kinderschuhen steckte. So wurden unter der Leitung von Werner Weinacht und Elisabeth Leban zahlreiche Gartenfachberater*innen in einem umfassenden Kurssystem ausgebildet – die Keimzelle der heutigen „Gartenakademie“ des Siedlerverbandes.

Ein weiterer Schwerpunkt der 1980er-Jahre war die Interessensvertretung der Siedlervereins-Mitglieder gegenüber der öffentlichen Hand. Durch intensive Kommunikation mit den politisch Verantwortlichen sollten die Belastungen der Siedlerinnen und Siedler so gering wie möglich gehalten werden. Nicht zuletzt die Wertschätzung für dieses Engagement führte zu einem merklichen Anstieg an Vereinen in Oberösterreich. Die Leistungen und der Einsatz in dieser Region blieben natürlich auch an der Spitze der österreichweiten Siedlerbewegung nicht unbemerkt: 1990 wurde Raimund Buttinger Präsident des Österreichischen Siedlerverbandes. Als Landesobmann folgte ihm im gleichen Jahr Engelbert Huber, dessen

Gattin Gertrude schon zuvor als Sekretärin der Landesorganisation Oberösterreich tätig war. Aus naheliegenden Gründen übersiedelte damit auch das Landesbüro zurück nach Steyr. Landesobmann Huber baute vor allem die guten Kontakte zur Arbeiterkammer und zu unterschiedlichsten Ämtern und Behörden aus, die für diverse Belange der Siedlervereine zuständig waren.

1997 wurde in Schmidling-Krenglbach die 1. Landesgartenschau in Oberösterreich abgehalten; der ÖSV war von Beginn an dabei. Nach diesem Höhepunkt in Sachen Gartengestaltung und Gartenpflege legte Landesgartenfachberaterin Elisabeth Leban ihre Funktion zurück. Ihr folgte Helmut Stundner, der einen Schwerpunkt auf alle Themen rund um Obstbäume legte. Sein umfangreiches Wissen und seine Erfahrung zu Schnitt, Veredelung und Düngung flossen in das Entstehen einer fundierten Ausbildung in diesem Fachgebiet ein. Und nicht nur die Gartenfachberater-Ausbildungen, sondern auch die meisten sonstigen Schulungen und Kurse fanden in den Siedlervereinen großen Anklang.

Umweltschutz und Kreislaufwirtschaft

Unter Landesobmann Engelbert Huber hielt zudem der Umweltgedanke Einzug in der Landesorganisation OÖ. Ein bedeutendes Zeichen dafür war unter anderem eine Förderungsaktion der OÖ Siedlervereine für Komposter, die ihresgleichen sucht: Fast alle Gartenbesitzer*innen legten sich unter den neu geschaffenen Bedingungen einen Komposter zu und wurden damit entsprechend vom Land Oberösterreich unterstützt. Im Jahr 1999 wurde Engelbert Huber von Josef Klinger abgelöst. Durch den Bau des Siedlerver-

Der Siedlerverband ist bei den Landesgartenschauen von der ersten Stunde an dabei.

einshaus in Attnang-Puchheim wurde im gleichen Jahr das Landesbüro auf ca. 25m² im 1.Stock des Vereinsheimes installiert. Die Räumlichkeiten dienten damit außer der Landesorganisation OÖ auch dem Bezirk Vöcklabruck und natürlich dem Siedlerverein Attnang-Puchheim, Schwanenstadt und Umgebung selbst.

Landesobmann Klinger setzte zwei engagierte Mitarbeiterinnen, Adelheid Geroldinger und seine Gattin Gerlinde Klinger, als Angestellte des Verbandes ein. Unter seiner Obmannschaft wurde die Mitgliederkartei von Frau Klinger in eine elektronische Datenbank umgestaltet.

Präsenz auf Landesgartenschauen

Nachdem 1997 die Landesgartenschau in Schmiding-Krenglbach ein beachtlicher Erfolg war, wurde 1999 in Gmunden im Park der Villa Toskana die nächste veranstaltet und mit Vorträgen von LGFB Helmut Stundner unterstützt. Die kontinuierliche Beteiligung des ÖSV an den

Landesgartenschauen – 2005 in Bad Hall, 2007 in Vöcklabruck, 2009 in Bad Schallerbach, 2011 in Ansfelden, 2015 in Bad Ischl und 2017 in Kremsmünster – wurde intensiv für Mitglie-derwerbung genutzt.

Landesgartenfachberater Helmut Stundner und Alois Obermayr nützten die Welser Messe für Informationsweitergabe an die Mitglieder im Bereich Obstbau. 2012 folgte Wilhelm Frickh als Landesgartenfachberater nach und das sogenannte „Gartenfach“ wurde in „Gartenakademie“ umbenannt.

In dieser Zeit wurde der erste Internet-Auftritt des Siedlerverbandes gestaltet und man unterstützte die Vereine durch Modernisierung. 2002 wurde eine Vereinsheimförderung durch den Verband beschlossen, die bisher sehr viele OÖ Vereine in Anspruch nahmen.

Landesobmann-Stellvertreter Franz Lughofer kümmerte sich in diesen Jahren verstärkt um die Jugend und organisierte mit Bayern jeweils ein grenzüberschreitendes Jugendlager, das überaus gut angenommen wurde. Auch die länderübergreifende Zusammenarbeit intensivierte sich in dieser Phase, während sich Landesobmann-Stellvertreter Werner Pürstinger um rechtliche Angelegenheiten kümmerte.

Neues Landesbüro in St. Marien

2016 löste Helmut Löschl den bereits erkrankten Josef Klinger als Landesobmann ab. Um die Verbindung zu den deutschen Kollegen*innen zu erhalten, wurde im selben Jahr bei der Landesgartenschau in Deggendorf ein Siedlertag organi-



Das Vereinshaus des SV Attnang-Puchheim, Schwanenstadt und Umgebung diente mehrere Jahre auch als Sitz des Landesbüros Oberösterreich.

siert, bei dem rund 500 Teilnehmer*innen aus Oberösterreich anwesend waren. Mit Landesobmann Löschl wurde das Landesbüro zuerst 2018 vorübergehend ins Siedlerheim nach Pucking verlegt, bevor es 2020 in das neu errichtete Siedlerheim nach St. Marien übersiedelte. Dort dienen nun 130 m² als eigenes Landesbüro, das zur Servicestelle für das gesamte Bundesland ausgebaut wurde.

Mit dem Ausbau und der Erneuerung der EDV im ÖSV wurde auch das Landesbüro OÖ mit dem Verbandsbüro in Wien verbunden und modernisiert: Seit diesem Zeitpunkt kann nicht nur das Telefon gemeinsam mit Wien genützt werden, sondern auch die Büros sind miteinander verbunden und man profitiert von den Einsparungen, die sich daraus ergeben.

Am Sitz der Landesorganisation können nun Rechtsberatungen, Besprechungen, Sitzungen und Fortbildungen durchgeführt werden. Das Service für die Vereine konnte verbessert werden, auch die Bezahlung der Gutscheine kann mittels Bankomatkassa erfolgen.

Gleichzeitig können die Mitglieder Produkte wie Pflanzerden, Biodünger, Bio-Schneckenfallen, Gartenscheren und ähnliches käuflich erwerben.

Mit Jahresende 2021 haben die 143 Siedlervereine in Oberösterreich insgesamt 49.300 Mitglieder, was eine sehenswerte Steigerung gegenüber den knapp 46.000 Mitgliedern im Jahr 2015 bedeutet.

Der Anstieg ist nicht zuletzt auf die verbesserten Angebote und die Erneuerung innerhalb der Landesorganisation zurückzuführen. Aktuell kümmern

sich drei Angestellte mit vollem Einsatz um die Bedürfnisse der Vereine. Aufgrund der Coronapandemie wurde 2021 der Vorstand der LO Oberösterreich per Briefwahl gewählt.



Der SV St. Marien beherbergt auch das Landesbüro Oberösterreich, das sich als Servicestelle für alle Mitglieder versteht.



Der Vorstand der Landesorganisation Oberösterreich setzt auf Teamwork.

Landesorganisation Steiermark

von Werner Zinkl

Vorweg sei gesagt: Um die Entstehungsgeschichte der steirischen Siedlervereine und ihrer Landesorganisation zu rekonstruieren, ist es mit einem Blick in die Archive nicht getan; denn solche gibt es schlichtweg nicht. Die Daten und Protokolle aus der ersten Zeit waren durchwegs handschriftlich erfasst und fielen immer wieder der begrenzten Aufbewahrungspflicht zum Opfer; von den meisten Unterlagen sind daher nur mehr Fragmente vorhanden. Ergiebiger waren da schon Gespräche mit ehemaligen Obleuten und deren Stellvertretern. Der Rückblick basiert daher großteils auf persönlichen Erinnerungen und mündlichen Erzählungen.

Mündliche Überlieferung
und Erinnerungen
ersetzen fehlende
schriftliche Unterlagen.

Es beginnt 1935

Der mit Abstand älteste Siedlerverein in der Steiermark ist der SV Köflach-Pichling. Er wurde 1935 gegründet, wenn auch die erste ordentliche Generalversammlung erst zehn Jahre später, also im Jahr 1945, stattfand. Obmann Johann Jochum übernahm den Verein 2004 und setzte mit seinem Team neue Akzente in der Vereinsführung.

Nur ein Jahr später als die offizielle Gründung von Köflach-Pichling, 1946, folgte der Siedlerverein Graz, der aktuell von Obmann Erwin Nast geführt wird. Mit unzähligen Ausflugsaktivitäten und monatlichem Seniorenturnen hat sich dieser Verein einen besonderen Stellenwert bei seinen Mitgliedern erworben. 1948 wurde in der obersteirischen Stahlstadt der Kapfenberger Siedler-

verein gegründet. Bei der Gründungsversammlung, an der 45 Personen teilnahmen, war unter anderem auch der damalige Verbands-Präsident des Österreichischen Siedlerverbandes, Karl Dekara, anwesend.

Im Jahre 1952 erfolgte die Gründung des Siedlervereins Bärnbach. Bis zu seiner Auflösung im Jahr 2018 wurde der Verein über zwei Jahrzehnte lang von Dr. Werner Zelinka und Willi Guschnegg betreut. Letzterer stellte sein enormes Fachwissen als Landesgartenfachberater auch über Jahrzehnte den Mitgliedern zur Verfügung. 1953 begann der Siedlerverein Weiz seine Tätigkeit. Unter dem derzeitigen Obmann Friedrich Weissensteiner gelang es, den Verein zum mitgliederstärksten der steirischen Siedlervereine zu machen. Jährlich organisierte Radtouren und Siedlerfeste waren und sind beliebte Highlights in Weiz. Im Jahre 1958 wurde die Aufnahme vom Siedlerverein Kindberg durchgeführt, der seit vielen Jahren sehr erfolgreich von Obmann DI Ernst Königshofer geleitet wird. Mit Piberegg-Afling schloss sich 1967 der siebente Verein der Gemeinschaft an. Obmann Herbert Gratzner übernahm den Verein 30 Jahre danach und setzte mit seinem Team unzählige Aktivitäten. So wurden etwa die jährlichen Siedlerfeste zu einem fixen Bestandteil in diesem Teil der Weststeiermark. Nach der Auflösung des SV Bärnbach wurden dessen Mitglieder aufgenommen; seither lautet der Vereinsname auf Siedlerverein Piberegg-Afling-Bärnbach.

Zusammen arbeiten

1967 oder 1968 – eine genaue Datierung konnte nicht mehr eruiert werden – erfolgte die Gründung der steirischen Landesorganisation. Der damalige Obmann des SV Weiz, Franz Possath, wurde zum ersten Landesobmann der Steiermark gewählt und in den Vorstand des Österreichischen Siedlerverbandes kooptiert. Am 20. September 1974 erfolgte seine Wahl zu einem der Vizepräsidenten des ÖSV. Seine Funktionsperiode endete 1975.

Von 1975 bis 1999 übernahmen abwechselnd Walter Volc und Heinz Karnassnigg vom Siedlerverein Kapfenberg die Führung der steirischen Landesorganisation. Im Herbst 1999 wurde Werner Zinkl, nachdem er bereits im Frühjahr den Siedlerverein Kapfenberg übernommen hatte, zum

Landesobmann gewählt. Der Mitgliederstand der steirischen Landesorganisation betrug 2021 2.450 Mitglieder und hatte um die Jahrtausendwende fast 3000 eingetragene Mitglieder.

Kontinuität gefragt

Bereits Anfang der 1980er-Jahre wurde Werner Zinkl Kassier der steirischen Landesorganisation; wenig später wurde er mit der Aufgabe eines Rechnungsprüfers im Verband betraut und dann auch in den Vorstand des ÖSV gewählt.

Im Jahre 2001 wurde er bei den Verbandstagen in Graz zu einem der Vizepräsidenten gewählt und erhielt vom damaligen Verbandspräsidenten Raimund Buttinger als sichtbares Zeichen der Anerkennung den „Goldenen Ehrenring des ÖSV“.



Mit vollem Einsatz für die steirischen Siedlervereine: die Vorstandsmitglieder der Landesorganisation Steiermark

Landesorganisationen der Region Ost-Österreich: Wien, Niederösterreich, Burgenland

Wie schon im Kapitel „Chronik“ ausführlich beschrieben, fand die offizielle Gründungsversammlung des Österreichischen Siedlerverbandes 1921 in Wien statt. Doch bereits viel früher waren die ersten wilden Siedlungen in den Randgebieten der Großstadt entstanden. Als „wild“ wurden sie bezeichnet, weil die einfachen Hütten meist im Zuge von Landnahme auf öffentlichem Grund errichtet wurden. Der Not geschuldet,



Noch ein wenig älter als der Österreichische Siedlerverband: Der SV SAT in Wien, hier im Herbst 2020 bei der 100-Jahr-Feier. Von links nach rechts: Verbandskassiererin Hedwig Sauerzapf, ÖSV; Obmann Günther Titz, Landesorganisation Wien, ÖSV; Obfrau MMag. Dr. Karin Koroschitz (Siedlerverein Auhofer Trennstück); Präsident Helmut Löschl, ÖSV; Pfarrer Pater Bernhard Weis (Gesellschaft des Katholischen Apostolates); Mag. Silke Kobald, Bezirksvorsteherin Hietzing; KR Christian Gerzabek, Bezirksvorsteherin-Stellvertreter Hietzing; Stadtrat Dr. Markus Wölbitsch-Milan

nutzten die Menschen die Areale, um in Eigeninitiative Gemüse anzupflanzen und Kleintiere zu halten.

In diesen Selbstversorger-Siedlungen bildeten sich Gemeinschaften, die sich ganz im Sinne von engagierter Nachbarschaftshilfe gegenseitig unterstützten. Als älteste Siedlung auf dem heutigen Stadtgebiet von Wien gilt die Kugelmannsiedlung im 23. Bezirk, die seit 1835 besteht, aber damals noch zu Niederösterreich gehörte. In den Jahren 1912 bis 1920 bildeten sich weitere Siedlungen in den Gebieten Augustinerwald, Laudowiese, Sommerhaide und SAT (Siedlung Auhof-Trennstück); zu dieser Zeit setzte man schon auf eine legale Basis der Zuweisung von Grundstücken. Auf dem Laaerberg im 10. Gemeindebezirk von Wien wurde beispielsweise nach dem Ersten Weltkrieg ein Exerzierplatz aufgelöst und an Soldaten und ihre Familien vergeben: Die „Heimkehlersiedlung“ ist noch heute ein beliebtes Wohngebiet.

Von der Idee ...

Vertraut man den Überlieferungen, so bildete sich schon lange vor 1921 die genossenschaftliche Siedlerbewegung als Idee und das Ziel eines organisatorischen Zusammenschlusses in der „Landesleitung Wien“. Nach dem Ersten Weltkrieg ging es vorrangig darum, zerstörte Gebiete wie-

der aufzubauen und die nötige Infrastruktur zu schaffen; von Seiten der Gemeinde und Genossenschaften wurden den Siedlern finanzielle Mittel in Form von zinsenlosen Krediten und Förderungen zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus gab es Unterstützung durch Baumaterialien, Obstbäume und Saatgut, teilweise auch von privaten Spendern. Bald darauf nahm die Förderung der Bundesländer ihren Anfang.

... zur Tat

Anlässlich der Gründung des Österreichischen Siedlerverbandes wurde auch die Landesleitung Wien offiziell konstituiert. Ihre wichtigste Aufgabe war es, die Mitglieder der Siedlervereine vor allem bei Amtswegen und im Kontakt mit Behörden zu unterstützen.

Durch die jahrelange Zusammenarbeit mit der Donau-Hochwasserschutz-Konkurrenz, einer behördlichen Stelle, die für den Hochwasserschutz



Material wurde vielfach zur Verfügung gestellt, aber dann war der tatkräftige Einsatz der Siedler*innen gefragt.

in Wien und Niederösterreich zuständig ist, wurde der Wiener Landesverband später als General-Verpächter für ein größeres Gebiet in Wien-Floridsdorf eingesetzt. Von der damaligen Genossenschaft Hadersdorf bekamen die Siedlervereine auf dem Wolfersberg (14. Bezirk) ein Vereinsheim geschenkt, das bis heute genutzt wird. Auch in der Donaustadt (22. Bezirk) wurde ein größeres Grundstück zur Nutzung durch die Siedlerinnen und Siedler überlassen.

Besitz und Pacht

Aber auch in der Zeit nach 1945 entstanden in Wien und Niederösterreich weitere Siedlervereine, etwa rund um nicht mehr benötigte Ziegelteiche. Während die Stadt diese Gründe meist als Kleingärten widmete, setzte Niederösterreich eher darauf, die Areale an ehemalige Mitarbeiter*innen der Ziegelwerke zu verkaufen. Heiß begehrt waren die Grundstücke hier wie dort. Der heutige Landesobmann von Niederösterreich Kurt



Mitte der 1920er-Jahre entstanden in den Siedlungsgebieten Schutzhäuser für gesellige Aktivitäten wie Musikabende, Theateraufführungen und Feiern.

Scharon erinnert sich: „Als Kind musste ich miterleben, dass Bomben unsere Wohnung in Favoriten zerstörten. Wir hatten Glück, weil wir danach in ein Kleingartenhaus vom Großvater in die Russenzone am Wienerberg übersiedeln konnten. Für mich war es ein schönes Erlebnis, im Holzhaus nur mit Petroleumlicht, Regenwasser und Plumpsklo zu leben, aber dafür mit Obstbäumen, Gemüsebeet, Erdkeller, Hühnern und Hund.“

Erst viel später wurden in solchen Siedlungen Strom- und Wasserleitungen verlegt. Scharon weiter: „Als in unserer Siedlung der Wirt vom Schutzhaus den ersten Fernseher bekam, durften wir Kinder am Mittwoch das Versuchsprogramm des ORF, natürlich noch in Schwarz-Weiß, verfolgen.“

Seeparzellen im Burgenland

Im Burgenland waren es vor allem die Nutzer*innen von Seeparzellen, die sich zu Siedlervereinen zusammenschlossen; auch diese Gruppen können ihre Interessen und Anliegen durch mitgliederstarke Vereine besser vertreten, als wenn viele einzelne Menschen etwas bewirken möchten.

Die (mehr als) 100-jährige Geschichte der Siedlervereine im Osten Österreichs stellt sich somit durchaus vielfältig dar und blickt auf unterschiedliche Entwicklungen zurück. Erhalten blieb jedoch immer der Zusammenhalt, wenn auch die gemeinsamen Ziele heute oft anders lauten als zu Entstehungszeiten der Vereine. In Wien etwa ist aktuell – in Zeiten von Klimawandel und Flächenversiegelung – die Bewahrung, der Schutz und die Pflege von Grünräumen am Stadtrand

ein wichtiges Anliegen der Siedlerinnen und Siedler. Das bedeutet auch, entschieden gegen die intensive und großflächige Verbauung der Siedlungsgebiete aufzutreten und aktiv an der Überarbeitung von Bauordnungen und Flächenwidmungen mitzuarbeiten. Umweltverträgliche Gartengestaltung und die Erhaltung von bestehenden Naturoasen im verbauten Gebiet zählen ebenfalls dazu.

Im Einklang mit der Natur

Wie naturnahes Gärtnern aussehen kann, zeigen die niederösterreichischen Siedlervereine unter anderem als langjährige Partner der GARTEN TULLN. Auf dieser ständigen Gartenausstellung mit mittlerweile internationalem Ruf zeichnet die Landesorganisation Niederösterreich des Siedlerverbandes für einen der zahlreichen Schaugärten auf dem Gelände verantwortlich. Das hier angelegte Biotop und der Steingarten unter dem Motto „Alpinum“ wurden 2021 mit viel Engagement und Arbeitskraft renoviert.



Die ÖSV Gartenakademie

von Willi Frickh



Für die Siedlerbewegung war in ihren Anfangszeiten nicht nur der dringende Bedarf an Wohnraum ausschlaggebend, auch der Wunsch nach Selbstversorgung galt als wichtige Motivation. Woher aber sollten Menschen ohne landwirtschaftliche und gärtnerische Erfahrung wissen, wie Erdäpfel, Karotten und Kraut angebaut werden und was Hühner, Kaninchen und andere Kleintiere zum Gedeihen brauchen? Gartenfachberater wie Professor Anton Eipeldauer (siehe auch Bild S.12) vermittelten die entsprechenden Kenntnisse: Allein im Jahr 1925 wurden im Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen 308 Vorträge gehalten. Bis heute ist das Vortragswesen die Grundlage aller Angebote zum Thema Garten im Siedlerverband. Viele Vereine halten seasonspezifische Baumschnittkurse ab und bei den Jahreshauptversammlungen stehen immer wieder Gastvorträge und Präsentationen auf dem Programm. Dazu gibt es neben externen Fachleuten auch Expertinnen und Experten aus den eigenen Reihen – diese stellen den Siedlervereinen ihr Wissen und ihre Erfahrungen in der Regel kostenlos zur Verfügung. Die Koordination liegt in den Händen der Landesgartenfachberater in Niederösterreich, Oberösterreich und Wien.

Aus- und Weiterbildung

Wer sich in verschiedene Themen rund um die Anlage von Gärten und Pflege von Pflanzen vertiefen will, findet in der „Akademie für Garten,

Umwelt und Naturschutz“ des Siedlerverbandes – kurz Gartenakademie genannt – eine Fülle von Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung. Die Angebote dieser Bildungsorganisation reichen von Basiskenntnissen für Einsteiger*innen bis zu umfassenden Kursen und finden in Form von Seminaren, Workshops und Exkursionen statt, die über den eigenen Tellerrand blicken lassen; sie sind entweder kostenlos oder sehr preisgünstig.

Der Gartenfachberaterkurs

Die oberösterreichische Landesgartenfachberaterin Elisabeth Leban und ihr Nachfolger Helmut Stundner bildeten in intensiven Kursen zahlreiche Gartenfachberater*innen für die Siedlervereine aus. Derzeit besteht das Vortragenden-Team aus zehn Personen mit unterschiedlichsten



Baumschnittkurs bei Schloss Puchheim in Attnang mit Alois Obermayr, einem der großen Gartenlehrer des ÖSV und Mit-Autor des Buches „Die neue Lust am Garten“.

Apfelverkostung mit Gabi und Klaus Strasser im OSOGO, dem sortenreichsten Obstsortengarten Europas, in Ohlsdorf.



Kräuterexpertin Christa Pucher, stv. Landesgartenfachberaterin in Oberösterreich, schult angehende Gartenfachberater*innen praxisnah im Kräutergarten des SV St. Florian am Inn.



Helmut Stundner, ein ausgewiesener Obstspezialist, übergab 2010 das OÖ Gartenfach mit 599 Gartenfachberater*innen an seinen Nachfolger Willi Frickh.



Schwerpunkten, wobei die Wissensvermittlung laufend den neuesten Erkenntnissen angepasst wird. Bei der Ausbildung, die an acht Samstagen während des Winters stattfindet, reichen die Inhalte von Grundlagen der Biologie über Düngung, Kompostierung, Pflanzenschutz und Saatgutvermehrung bis zu Themen wie Klima und Boden, die Kommunikation zwischen den Pflanzen, das Anlegen von Blumenwiesen und Hecken, und natürlich wird Wissen über die Kultivierung aller Arten von Gemüse, Obst, Beeren, Kräutern, Pilzen sowie Nutz- und Zierpflanzen vermittelt. Alle Themen werden immer unter dem besonderen Aspekt von organischen und biologischen Methoden des Pflanzenbaus beleuchtet; aktuell liegt das Augenmerk natürlich sehr auf dem Klimawandel und dessen Auswirkungen auf Boden, Grünraumgestaltung und Pflanzen- bzw. Sortenwahl.

Seminare, Workshops, Gartenstammtische

Mitglieder mit Interesse an einem speziellen Thema finden bei Tagesseminaren, Workshops und Gartenstammtischen, ebenfalls unterstützt von der Gartenakademie, Informationen zu Selbstversorgung, Kräutern, Rasen, Hecken oder Schnitt und Erziehung von Obstbäumen, um nur einige zu nennen.

Von Hand zu Hand

Aber nicht nur Wissen wird innerhalb des Siedlerverbandes an alle Interessierten weitergegeben, auch Tauschmärkte erfreuen sich großer Beliebtheit: Meist im Frühjahr, zur klassischen Zeit von Pflanzung und Aussaat, bieten viele Siedlervereine die Möglichkeit, bewährte Sorten in Form

von Samen und/oder vorgezogenen Pflänzchen weiterzugeben bzw. zu erwerben. Viele dieser Tauschbörsen haben sich im Laufe der Jahre zu Veranstaltungen entwickelt, die Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Region anlocken.

Gartenschauen und Messen

Um die Leistungen der Siedlerinnen und Siedler in das öffentliche Blickfeld zu rücken, beteiligt sich der Österreichische Siedlerverband auf unterschiedlichste Weise an Gartenschauen und Messen. Bei der traditionsreichen „Garten Tulln“ in Niederösterreich ist die Organisation beispielsweise im weitläufigen Bereich der Themengärten mit einem „Alpinum“ vertreten, das seit Sommer 2021 nach tatkräftiger Mithilfe von Siedlervereinsmitgliedern eine neue Blüte erlebt.

In Oberösterreich präsentierte der Siedlerverband bei nahezu allen bisherigen Landesgartenschauen große Siedlergärten mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Ein weiterer Fixpunkt ist

die Teilnahme der Landesorganisation Oberösterreich bei der Veranstaltung „Blühendes Österreich“ in Wels – bereits seit 30 Jahren ist man hier mit einem Infostand und seit 10 Jahren außerdem mit einem Schaugarten der Gartenakademie dabei. Dazu gibt es unter der Leitung von Christa Pucher ein Messeteam, das die vorgegebenen Themen im Schaugarten umsetzt. Die Präsenz mit Informationsständen und Gartenberatungen auch bei landwirtschaftlichen und regionalen Messen in Oberösterreich unterstreicht die Kompetenz des Siedlerverbandes in Sachen Garten.

Geschätztes Fachwissen

Ob gesetzlich vorgesehen, wie im Fachbeirat für Bodenschutz, oder bei anderen Aktionen des Landes mit Gartenbezug – der Siedlerverband ist direkt oder mit seiner Gartenakademie gerne dabei. Seit 2017 ist der ÖSV auch Mitglied im Bodenbündnis, einem Netzwerk von europäischen Städten, Gemeinden und Regionen, die sich frei-

Tauschmärkte für Pflanzen und Saatgut dienen auch der Erhaltung bewährter Sorten.



Erst planen, dann pflanzen: hier mit Eifer beim Workshop Gartenplanung mit Michael Wiesinger.



Mit einem Garten wie um 1920 warf das Team der Gartenakademie einen Blick zu den Wurzeln der Siedlerbewegung in der Vergangenheit.

Biologisches Garteln und der Spaß daran verbinden die Gartenakademie mit Biogärtner Karl Ploberger.



Ein artenreicher Naturgarten, wie hier bei der „Frankenburger Gartenroas“, ist eine Wohlfühl-Oase für Menschen und Tiere.

willing dem nachhaltigen Umgang mit Böden verschrieben haben. Auf der Grundlage eines gemeinsamen Manifestes verpflichten sich die Mitglieder im Bewusstsein ihrer globalen Mitverantwortung zu entschlossenem Handeln auf lokaler Ebene und wirken an gemeinsamen Aktivitäten im Bereich des Bodenschutzes und der Raumentwicklung mit.

Einsatz für naturnahes Gärtnern

„Kein Gift im Garten“ lautet das Motto der Gartenakademie, was im Klartext den Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel, synthetische Düngemittel und Torf bedeutet; ganz so, wie es etwa auch die niederösterreichische Aktion „Natur im Garten“ propagiert. Über diese Themen verbindet den Siedlerverband auch eine enge Zusammenarbeit, ja sogar Freundschaft, mit dem Biogärtner der Nation, Karl Ploberger, aus Seewalchen am Attersee.

Nicht zuletzt: Den Garten genießen!

Wer aber denkt, das „Garteln“ sei – angesichts der langen Liste der Aktivitäten des Siedlerverbandes im Zusammenhang mit der Gestaltung und Pflege von Gärten – ausschließlich Schwerstarbeit und Anstrengung, der liegt falsch. Zumindest für die Siedlerinnen und Siedler gilt: Im eigenen Garten zu arbeiten ist die pure Entspannung! Es macht Freude, die Pflanzen wachsen zu sehen; es ist ein Genuss, selber zu ernten. Und für die aktiven Funktionärinnen und Funktionäre der Gartenakademie ist es (fast) noch schöner, beim Besuch in den Gärten unserer Mitglieder zu sehen, dass sie all das schon lange umsetzen, was wir in unseren Ausbildungen über nachhaltiges Gärtnern lehren ...

100 JAHRE ÖSTERREICHISCHER SIEDLERVERBAND

Stimmen zum Jubiläum



Der Siedlerverband unterstützt seine Mitglieder durch den Austausch von Wissen und praxisnahe Tipps. Ob die Förderung von Nützlingen, das Ernten von gesundem Bio-Gemüse im eigenen Garten, das Kompostieren oder die ökologische Sanierung von Gebäuden – der Siedlerverband und DIE UMWELTBERATUNG haben viele gemeinsame Themen.

In den Siedlungen gibt es zahlreiche Möglichkeiten, das Wissen zum Umweltschutz praktisch

umzusetzen und damit auch die Lebensqualität zu verbessern. Der verantwortungsvolle Umgang mit Grund und Boden ist mehr denn je ein brennendes Thema. Wir gratulieren dem Siedlerverband herzlich zum 100-jährigen Bestehen und freuen uns darauf, weiterhin gemeinsam für ökologisches Wohnen und Garteln einzutreten.



Elisabeth Tangl
Leiterin von
DIE UMWELTBERATUNG

Seit Jahrzehnten leben der Siedlerverband und die Messe Wels eine hervorragende Partnerschaft und Zusammenarbeit. Die Präsenz des Verbandes auf unseren Gartenmessen „Blühendes Österreich“ ist seit 30 Jahren immer von hoher Qualität und bester Beratung geprägt und eine große Bereicherung für unsere Gartenfreund*innen. Diese Interessensgemeinschaft ist über alle Jahrzehnte sehr innovativ in ihren Leis-

tungen, Angeboten und Veranstaltungen. Aus diesem Grund ist der ÖSV so erfolgreich – auch bei der jungen Generation. Die Messe Wels gratuliert dem Österreichischen Siedlerverband sehr herzlich zum Jubiläum!



Petra Leingartner
Messeleiterin Messe Wels



STIMMEN ZUM JUBILÄUM

Die Österreichische Gartenbau-Gesellschaft (ÖGG) tritt seit 1837 für die Belange des Gartenbaus ein. Die Information und der fachliche Austausch der Gartenliebhaber*innen war und ist ein wesentlicher Schwerpunkt des Vereins. In dem langen Zeitraum ihres Bestehens hat die ÖGG mit vielen anderen Organisationen zusammengearbeitet und tut dies bis heute; auch mit dem Österreichischen Siedlerverband, dem die Interessen der Gartenbesitzerinnen und Gartenbesitzer ebenfalls ein großes Anliegen sind. Lange Jahre durfte und darf ich in beiden Organisationen tätig sein. Durch die Vertretung der

Siedlerinteressen im Verwaltungsrat der ÖGG konnte ich eine intensive Zusammenarbeit ermöglichen.

Im Namen der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft gratuliere ich dem Österreichischen Siedlerverband zu seinem Jubiläum und wünsche ihm für die Zukunft weiterhin viel Erfolg!



Herbert Eipeldauer
Präsident der
Österreichischen
Gartenbau-Gesellschaft

Der Siedlerverband ist seit Jahren ein wichtiges Mitglied im Netzwerk des Europäischen Bodenbündnisses. Gemeinsam versuchen wir durch Vorträge und Veranstaltungen Menschen zu sensibilisieren und zu informieren. Denn richtiger und schonender Umgang mit Boden ist die Basis des Gartenerfolges. Jede*r Gärtner*in kann im eigenen Garten auch viel dazu beitragen, dass wertvoller Boden unverbaut und ohne Verunreinigungen durch Kunststoffe oder chemische Stoffe erhalten bleibt. Der Siedlerverband mit seinen vielen Ortsgruppen ist ganz nah bei den Menschen, ermöglicht gemeinsames Tun und Voneinander-Lernen. Daher ist der Siedlerverband ein wichtiger

Partner für uns. Gerade jetzt, wo immer mehr Menschen auch ihr eigenes Obst und Gemüse ziehen wollen, das Teilen von Gerätschaften und Wissen an Bedeutung gewinnt, ist die Idee des Siedlerverbandes so aktuell wie eh und je.

Daher wünschen wir alles Gute zum Jubiläum und freuen uns auf weitere gute Zusammenarbeit.



Gerlinde Larndorfer-Armbruster
Bodenbündnis und
Klimabündnis Oberösterreich

STIMMEN ZUM JUBILÄUM

Als ich vor über 30 Jahren den ersten (beruflichen) Kontakt mit dem ÖSV hatte, dachte ich nicht, dass daraus eine so enge und freundschaftliche Verbindung wird. Aber: Gleich und gleich gesellt sich halt gerne.

Für mich ist der Siedlerverband eine bewährte Konstante im österreichischen Gartenleben. Bei aller Begeisterung für die neuen Medien – wenn man sich mit Gleichgesinnten „leibhaftig“ trifft, dann ist das etwas völlig anderes. Neben dem fachlichen Austausch steht auch der praktische Geräteservice bei vielen im Vordergrund: Das

hilft echt sparen. Aber neben all dem sind es die vielen persönlichen Freundschaften, die über den Siedlerverband entstanden sind. Das ist neben dem gärtnerischen Erfolg für mich der wichtigste Faktor, warum es die Siedlervereine noch viele hundert Jahre geben muss. Nur gemeinsam sind wir stark und glücklich.

Alles Gute und uns allen viel Spaß beim Garteln!



Karl Ploberger
Biogärtner

Seit der Gründung vor 100 Jahren unterstützt der Siedlerverband seine Mitglieder bei der Schaffung und Sicherung familiengerechter und gesunder Lebensräume für alle. Zwischen der NÖ-Umweltbewegung „Natur im Garten“, gegründet im Jahr 1999, und der Landesorganisation Niederösterreich des ÖSV entwickelte sich eine dauerhafte Kooperation.

Als Teil der „Tullner Runde“, die sich mit den Gartenakademien in Österreich und Deutschland, mit den Eigenheimerverbänden und dem Verband Wohneigentum in Deutschland bildeten, ist der ÖSV ein bedeutender Teil der internatio-

nen Vernetzung für die ökologische Beratung von Freizeitgärtnerinnen und -gärtnern geworden. Für die großen Herausforderungen unserer Zeit wie Klimawandel und Erhaltung der Biodiversität brauchen wir engagierte Organisationen wie den Siedlerverband, mit denen wir gemeinsam an Lösungen arbeiten werden.

In diesem Sinn wünschen wir dem ÖSV weit mehr als weitere 100 erfolgreiche Jahre!



Christa Lackner
Geschäftsführerin der
Natur im Garten GmbH



STIMMEN ZUM JUBILÄUM

Es ist mir eine Ehre, dem Österreichischen Siedlerverband zu seinem 100-jährigen Bestehen zu gratulieren. Meinen Respekt dafür, dass der ÖSV bereits so lange als Interessenvertretung der Siedler und Siedlerinnen, der Eigenheim- und Seeparzellenbesitzer*innen fungiert. Gleichzeitig ist das auch der Beweis dafür, dass der Verband notwendig ist und dass er offensichtlich seine Aufgabe erfolgreich erledigt.

Verbände gibt es ja unzählig viele und zu den verschiedensten Themen und Fachrichtungen. Der ÖSV steht für die Interessenvertretung beim Thema Wohnen und befasst sich damit mit einem sen-

siblen und intimen Bereich seiner Mitglieder. Dabei fühlen sich die Menschen unterstützt und gut vertreten.

Ich kann nicht erkennen, dass die Notwendigkeit einer Interessenvertretung zum Thema Wohnen abnehmen würde, und wünsche daher unseren Freunden im ÖSV alles Gute für die nächsten 100 Jahre Verbandstätigkeit!



Wolfgang Kuhn
Präsident des Eigenheimerverbands Bayern e.V.
Präsident des Eigenheimerverbands Deutschland e.V.

Der Siedlerverband, vertreten durch die Landesorganisation Niederösterreich, ist ein langjähriger und verlässlicher Partner der GARTEN TULLN. Seit vielen Jahren wird von den Vorstandsmitgliedern hier liebevoll ein eigener Garten betreut.

Unser gesamtes Team schätzt die Kooperation mit einer mitgliederstarken Organisation, die in Gartenbau, Gartenkultur und für die Ökologisierung von Privatgärten vieles bewirken kann. Im Lauf der Zeit habe ich die Funktionärinnen und Funktionäre, aber auch viele Mitglieder nicht nur fachlich, sondern vor allem auch persönlich

kennen und schätzen gelernt. Ich hoffe auf viele weitere gemeinsame Jahre, um diese wertschätzende Zusammenarbeit und den Austausch auf gärtnerischer, aber auch auf menschlicher Ebene weiter zu stärken.

Die GARTEN TULLN soll den Siedler*innen weiterhin eine Inspiration für ihre eigenen Gärten sein.



Franz Gruber
Geschäftsführer der GARTEN TULLN, der ersten ökologischen Gartenschau Europas

Ich bin der Überzeugung, dass Siedlergärten einen wichtigen Beitrag zu mehr Sortenvielfalt leisten können und sollen. Der Siedlerverband verfügt über ausgezeichnete Gartenfachberater*innen, die u.a. auch Veredelungskurse abhalten, die in verstärktem Ausmaß nachgefragt werden. Die Siedler*innen haben zwar meist nur Platz für wenige Obstbäume, aber auf diese lassen sich zusätzliche Sorten pflanzen.

Eine weitere Idee wäre, zukünftig beispielsweise statt zwei oder drei Halbstamm-Obstbäumen Spindelbusche auszupflanzen und damit auf gleicher Fläche mehr verschiedene Sorten zu erhalten.

Was die Sortenwahl betrifft, so sollte aus der großen Vielfalt geschöpft und auch an besonders gefährdete alte Sorten gedacht werden.

In der Gartenakademie wurden mittlerweile spezielle Sortenexperten und Sortenexpertinnen ausgebildet, die über große Sortensammlungen verfügen und gerne für entsprechende Beratung, Abgabe von Edelreisern etc. zur Verfügung stehen.



Siegfried Bernkopf
Pomologe und Autor des Buches „300 Obstsorten“

Die Geschichte des Rassezuchtverbandes Österreichischer Kleintierzüchter (RÖK) ist mit dem Siedlerverband sehr eng verbunden. Immer schon haben Siedler*innen, Kleingärtner*innen und Kleintierzüchter*innen zusammengearbeitet. Schon im 14. Jahrhundert gab es zum Beispiel die ersten urkundlichen Erwähnungen von „Krautgärten zu Symoning“ (Simmering)!

Das Ziel war es, mit Obst, Gemüse, Geflügel, Kaninchen, Ziegen und anderen Kleintieren den Hunger zu bekämpfen. Bald traten die Züchter*innen als Kleintierzuchtverein in die Öffentlichkeit.

Durch die zwei Weltkriege drohte die geleistete Arbeit dann verloren zu gehen, da die Männer in den Krieg ziehen mussten. Den Frauen ist es zu verdanken, dass es eine Fortführung gab. In der jüngsten Zeit kommt es wieder verstärkt zur Zusammenarbeit.

Der RÖK gratuliert zum Jubiläum; möge der Siedlergeist mit seinen vielen schönen Facetten ewig existieren!



Erich Leopold Koller
Rassezuchtverband
Österreichischer
Kleintierzüchter (RÖK)



STIMMEN ZUM JUBILÄUM

Mit großem Stolz kann der ÖSV auf sein 100-jähriges Wirken zurückblicken. Gerade in Zeiten der Pandemie wird deutlich, wie wichtig das eigene Heim und der eigene Garten sind. Der ÖSV ist für seine Mitglieder wichtiger Ansprechpartner und nicht mehr aus der österreichischen Öffentlichkeit wegzudenken.

Als bayerischer Nachbarverband kommen wir zu vielen Veranstaltungen, danken für die gegenseitige Unterstützung und genießen unsere langjährige Verbandsfreundschaft sehr.

Gerne tauschen wir uns mit den Funktionärinnen und Funktionären aus und profitieren vom großen Erfahrungsreichtum, der über 100 Jahre aufgebaut wurde. Für die Zukunft wünschen wir weiterhin eine positive Verbandsentwicklung. Wir als bayrische Nachbarn werden stets gerne mit Rat und Tat zur Verfügung zu stehen.



Rudolf Limmer
Präsident des Verbandes
Wohneigentum
Landverband Bayern e.V.

Ich freue mich, dem Österreichischen Siedlerverband zum 100-Jahr-Jubiläum gratulieren zu können. Dies auch deshalb, weil unsere Organisationen über viele Jahre hinweg nicht nur gemeinsam für Menschen in den meist urbanen Gebieten unseres Landes da waren und noch immer sind, sondern weil wir auch nach der Trennung der gemeinsamen Anfangsorganisation unsere Augen auf die Sorgen, Wünsche und Interessen unserer Mitglieder gelegt haben.

Nun gilt es seit Jahren auch Ziele wie Klimaschutz, Umweltschutz, ressourcenschonendes Bauen und Wohnen im Blick zu haben, und auch

da ist zu sehen, dass unsere Verbände zwar nicht verbunden, aber doch im Gleichklang schreiten: Damit lässt sich den Themen mehr Nachdruck verleihen. So wünsche ich dem Österreichischen Siedlerverband namens des Zentralverbandes der österreichischen Kleingärtner nicht nur ein gelungenes Jubiläum, sondern auch Glück und Erfolg für die Zukunft.



Ing. Wilhelm Wohatschek
Präsident des Zentral-
verbandes der Kleingärtner
und Siedler Österreichs

Die österreichischen Siedlervereine im Überblick



BURGENLAND

Siedlervereinscode	Siedlervereinsname	Mitgliederanzahl	Bezirksorganisation	Gründungsjahr
10001	Forchtenstein – Paradies	187	keine BO im Bgl.	1974
10002	SV Erholungsgebiet Neufelder-See	470	keine BO im Bgl.	1979
10004	Pinkafeld	25	keine BO im Bgl.	1960
10005	Römersee	110	keine BO im Bgl.	1978
10009	Siedlergemeinschaft Österreichs	3	keine BO im Bgl.	2020
10007	Tafelrunde – Burgenland	3	keine BO im Bgl.	2018



KÄRNTEN

20001	Villach	97	keine BO in Kärnten	1936
-------	---------	----	---------------------	------



NIEDERÖSTERREICH

30501	Allgemeiner SV Schwechat	92	Schwechat	1931
30502	Am Neufeld	134	Schwechat	1939
30504	Auf der Ried	65	Schwechat	1985

Siedler- vereinscode	Siedlervereinsname	Mitglieder- anzahl	Bezirksorganisation	Gründungsjahr
30505	Auf der Ried 2	28	Schwechat	1999
30302	Badeteich – Bisamberg	113	NOE – Nord	1968
30402	Behamberg	195	St. Pölten	1976
30101	Blumau – Neurisshof	35	Baden – Wr. Neustadt	1971
30201	Breitenfurt	483	Mödling	1948
30403	Damaschkesiedlung	99	St. Pölten	1942
30303	Dirnelwiese – Strebersdorf	340	NOE – Nord	1937
30601	Eichberg – Freiberg	46	Wienerwald u. Tullnerfeld	1937
30102	Felixdorf	113	Baden – Wr. Neustadt	1947
30506	Fischteich Mannswörth	8	Schwechat	1967
30304	Föhrenhain	193	NOE – Nord	1946
30410	Gablitz	119	St. Pölten	1947
30311	Gerasdorf – Oberlisse	297	NOE – Nord	1932
30305	Gmünd	476	NOE – Nord	1947
30103	Gramatneusiedl	124	Baden – Wr. Neustadt	1946
30507	Hahnsee	68	Schwechat	1977
30202	Hennersdorf	114	Mödling	1933
30508	Himberg	231	Schwechat	1948
30306	Hollabrunn	111	NOE – Nord	1946
30407	Hubert-Schnofl-Siedlung	264	St. Pölten	1945
30307	Kapellerfeld	200	NOE – Nord	1931
30511	Lanzendorf	124	Schwechat	1939
30512	Leopoldsdorf	307	Schwechat	1935
30513	Mühlgasse	158	Schwechat	1934
30104	Oberwaltersdorf	359	Baden – Wr. Neustadt	1956
30205	Perchtoldsdorf	216	Mödling	1938
30514	Rannersdorf	146	Schwechat	1935
30604	Riederberg	177	Wienerwald u. Tullnerfeld	1957
30503	Schwarzmühlstraße	39	Schwechat	1976
30313	Spillern	70	NOE – Nord	1963
30106	Stadt Traiskirchen	195	Baden – Wr. Neustadt	1956

Siedler- vereinscode	Siedlervereinsname	Mitglieder- anzahl	Bezirksorganisation	Gründungsjahr
30107	Stadtrandsiedlung Traiskirchen	142	Baden – Wr. Neustadt	1933
30315	Strasshof und Umgebung	25	NOE – Nord	1947
30108	Trumau	232	Baden – Wr. Neustadt	1935
30206	Unterm Eichkogel – Guntramsdorf	109	Mödling	1947
30515	Velm	203	Schwechat	1950
30001	Vogelweide Niederösterreich	223	keine BO	1998
30207	Vösendorf	44	Mödling	1978
30208	Wiener Neudorf	151	Mödling	1955
30409	Wilhelmsburg	89	St. Pölten	1952
30605	Wir Scheiblingsteiner	74	Wienerwald u. Tullnerfeld	1948
30609	Würmla	40	Wienerwald u. Tullnerfeld	2005
30608	Zeiselmauer	117	Wienerwald u. Tullnerfeld	1948



OBERÖSTERREICH

40801	Abwinden	232	Perg	1960
41301	Alberndorf	476	Urfahr – Umgebung	1987
40601	Allhaming Eggendorf	216	Linz – Land	1984
40101	Altheim	262	Braunau	1952
41401	Ampflwang	408	Vöcklabruck	1941
40701	An der Salzburgerstraße	271	Linz – Stadt	1952
41101	Andorf	607	Schärding	1976
40602	Ansfelden	952	Linz – Land	1981
40802	Arbing	326	Perg	1983
41201	Aschach	160	Steyr	1978
40603	Asten	562	Linz – Land	1984
41402	Attergau	92	Vöcklabruck	1999
41403	Attnang-Puchheim, Schwanenstadt u.U.	762	Vöcklabruck	1989

Siedler- vereinscode	Siedlervereinsname	Mitglieder- anzahl	Bezirksorganisation	Gründungs- jahr
40301	Bad Goisern	403	Gmunden	1995
41302	Bad Leonfelden	145	Urfahr – Umgebung	1992
41501	Bad Wimsbach-Neydharting	347	Wels	1961
41202	Biberbach	178	Steyr	1991
40102	Braunau – Laab	543	Braunau	1947
41203	Dietach	347	Steyr	1979
40901	Eberschwang	392	Ried im Innkreis	1988
41502	Edt	354	Wels	1978
40604	Enns	222	Linz – Land	1985
41204	Ernsthofen	163	Steyr	1976
41303	Feldkirchen – Donau	191	Urfahr – Umgebung	1989
41205	Fischhub	94	Steyr	1935
41503	Fischlham – Steinerkirchen	282	Wels	1976
41404	Frankenburg – Redleiten	450	Vöcklabruck	1989
41405	Frankenmarkt	330	Vöcklabruck	1984
40201	Freistadt	287	Freistadt	1952
41304	Gallneukirchen	492	Urfahr – Umgebung	1981
41206	Garsten	249	Steyr	1969
40401	Gaspoltshofen – Altenhof	284	Grieskirchen – Eferding	1994
40902	Geiersberg – Pram – Umgebung	174	Ried im Innkreis	1986
40803	Gröbetsweg – Luftenberg	59	Perg	1985
41207	Großraming	393	Steyr	1971
40303	Grünau	391	Gmunden	1989
40311	Gschwandt	97	Gmunden	2004
41504	Gunskirchen	639	Wels	1974
40804	Gusen	22	Perg	1986
41226	Haag	170	Steyr	1984
41209	Haidershofen	276	Steyr	1969
41406	Hausruckwald	268	Vöcklabruck	1986
40402	Hinzenbach	1277	Grieskirchen – Eferding	1989
40103	Hochburg-Ach – Überackern	804	Braunau	1963

Siedler- vereinscode	Siedlervereinsname	Mitglieder- anzahl	Bezirksorganisation	Gründungsjahr
41001	Hofkirchen im Mühlkreis	359	Rohrbach	1992
40906	Innviertel Mitte	422	Ried im Innkreis	1987
40403	Kallham – Umgebung	405	Grieskirchen – Eferding	1989
40805	Katsdorf	306	Perg	1977
40702	Keferfeld	296	Linz – Stadt	1947
40502	Kirchdorf	299	Kirchdorf	1947
40304	Kirchham	272	Gmunden	1978
41102	Kopfing	400	Schärding	1995
40503	Kremsmünster	579	Kirchdorf	1987
41505	Krenglbach – Wallern	378	Wels	1989
40305	Laakirchen	662	Gmunden	1991
41210	Laussa	152	Steyr	1975
40504	Leonstein	327	Kirchdorf	1971
41211	Losenstein	174	Steyr	1965
40806	Luftenberg	296	Perg	1977
41506	Marchtrenk	1689	Wels	1975
41212	Maria Neustift u. Umgebung	158	Steyr	1989
40104	Mattighofen – Umgebung	50	Braunau	1987
40807	Mauthausen	257	Perg	1959
40905	Mettmach	82	Ried im Innkreis	1987
40505	Micheldorf	432	Kirchdorf	1986
40808	Mitterkirchen	335	Perg	1989
40506	Molln	424	Kirchdorf	1976
40202	Mönchdorf	63	Freistadt	1987
41103	Münzkirchen	682	Schärding	1985
40605	Neuhofen – Kematen – Piberbach	244	Linz – Land	1983
41104	Neukirchen am Walde – Eschenau	393	Schärding	1990
41213	Neuzeug – Sierning – Gründberg	467	Steyr	1954
40606	Niederneukirchen	279	Linz – Land	1990
40507	Nußbach – Wartberg	234	Kirchdorf	1984
41310	Oberkappel	24	Urfahr – Umgebung	2004

Siedler- vereinscode	Siedlervereinsname	Mitglieder- anzahl	Bezirksorganisation	Gründungsjahr
40607	Oftering	309	Linz – Land	1987
40306	Ohlsdorf	691	Gmunden	1989
40809	Perg	545	Perg	1991
40508	Pettenbach	469	Kirchdorf	1977
41214	Pfarrkirchen – Bad Hall	428	Steyr	1977
40307	Pinsdorf	211	Gmunden	1990
41407	Pöndorf	81	Vöcklabruck	1987
40405	Prambachkirchen	508	Grieskirchen – Eferding	1985
40907	Pramet	209	Ried im Innkreis	1982
40203	Pregarten	367	Freistadt	1987
40608	Pucking	435	Linz – Land	1981
41105	Raab	310	Schärding	1989
41106	Rainbach	492	Schärding	1977
40105	Ranshofen	488	Braunau	1959
41306	Reichenau – Haibach – Ottenschlag	266	Urfahr – Umgebung	1976
41215	Reichraming	199	Steyr	1961
40810	Ried in der Riedmark	432	Perg	1989
41107	Riedau	329	Schärding	1986
40308	Roitham	264	Gmunden	1989
40510	Roßleithen	191	Kirchdorf	1988
40811	Saxen	406	Perg	1982
41108	Schardenberg – Freinberg	292	Schärding	1991
40309	Scharnstein	522	Gmunden	1982
41307	Schenkenfelden	213	Urfahr – Umgebung	1992
41216	Schlüsselhof	242	Steyr	1970
40407	Schlüßlberg – Trattnachtal	436	Grieskirchen – Eferding	1990
40704	Schörgenhub	244	Linz – Stadt	1936
40812	Schwertberg	232	Perg	1991
41408	Seewalchen	565	Vöcklabruck	1986
41217	Seitenstetten	264	Steyr	1981
41507	Sipbachzell	328	Wels	1989

Siedler- vereinscode	Siedlervereinsname	Mitglieder- anzahl	Bezirksorganisation	Gründungsjahr
41109	St. Florian – Umgebung	1148	Schärding	1976
40609	St. Florian bei Linz	331	Linz – Land	1987
40813	St. Georgen am Walde	201	Perg	1981
40610	St. Marien im Traunkreis	445	Linz – Land	1983
40408	St. Marienkirchen	121	Grieskirchen – Eferding	1988
41002	St. Peter am Wimberg	197	Rohrbach	1991
41508	Stadl-Paura	263	Wels	1960
40513	Steinbach – Grünburg	159	Kirchdorf	1975
41219	Steyr – Gleink	186	Steyr	1960
40514	Steyrling – Klaus	92	Kirchdorf	1985
40501	Stodertal	134	Kirchdorf	1987
40909	Taiskirchen	297	Ried im Innkreis	1987
41110	Taufkirchen an der Pram	430	Schärding	1972
40409	Taufkirchen – Trattnach	179	Grieskirchen – Eferding	1192
41220	Ternberg	556	Steyr	1969
40706	Traunau	99	Linz – Stadt	1959
40705	Traun – Dionysen	96	Linz – Stadt	1953
40707	Traun – Oedt	134	Linz – Stadt	1967
40708	Traun – West	373	Linz – Stadt	1964
40204	Unterweikersdorf	266	Freistadt	1977
41409	Vöcklabruck	254	Vöcklabruck	1949
41410	Vöcklamarkt – Pfaffing	244	Vöcklabruck	1987
40310	Vorchdorf	291	Gmunden	1970
40410	Waizenkirchen	637	Grieskirchen – Eferding	2002
41221	Waldneukirchen	200	Steyr	1984
41222	Waldrandsiedlung	93	Steyr	1978
40709	Wambachsiedlung	85	Linz – Stadt	1940
40205	Wartberg – Aist	519	Freistadt	1984
41509	Weißkirchen	800	Wels	1984
41223	Weistrach	189	Steyr	1983
41510	Wels	925	Wels	1949

Siedler- vereinscode	Siedlervereinsname	Mitglieder- anzahl	Bezirksorganisation	Gründungsjahr
41224	Weyer	158	Steyr	1975
40910	Wildenau – Aspach u. Umgebung	77	Ried im Innkreis	2005
40206	Windhaag	86	Freistadt	1987
41225	Wolfern	371	Steyr	1969
41309	Zwettl – Umgebung	356	Urfahr – Umgebung	1990



SALZBURG

50001	Bischofshofen	3	keine BO in Salzburg	unbekannt
50002	Straßwalchen	154	keine BO in Salzburg	1997



STEIERMARK

60002	Graz und Umgebung	157	keine BO in Stmk.	1946
60003	Kapfenberg	544	keine BO in Stmk.	1948
60004	Kindberg	104	keine BO in Stmk.	1952
60005	Köflach – Pichling	302	keine BO in Stmk.	1935
60006	Piberegg – Afling	515	keine BO in Stmk.	1967
60007	Weiz	650	keine BO in Stmk.	1953

Siedler- vereinscode	Siedlervereinsname	Mitglieder- anzahl	Bezirksorganisation	Gründungsjahr
-------------------------	--------------------	-----------------------	---------------------	---------------



TIROL

70001	Am Lohbach	172	keine BO in Tirol	1935
-------	------------	-----	-------------------	------



WIEN

91001	Alsegg	9	Wien 10	
91401	Am Kolbeter	73	Wien 14	1947
92201	Am langen Felde	46	Wien 22	1942
91003	Am Wasserturm	106	Wien 10	1948
92202	An der Breitenleer Straße	262	Wien 22	1935
92101	An der Gerasdorfer und Strebersdorfer Straße	481	Wien 21	1927
92203	Aspern – Hausfeld	185	Wien 22	1935
91402	Augustinerwald	42	Wien 14	1912
92302	Blumental	52	Wien 23	1950
92205	Breitenlee – Bahnhof	51	Wien 22	1947
92303	Brennersiedlung	106	Wien 23	1953
92102	Bruckhaufen	409	Wien 21	1947
91801	Dürwaring	4	Wien 18	1996
92206	Einigkeit	80	Wien 22	1930
92209	Fischerwiese – Wulzendorf	171	Wien 22	1947
92210	Franz Josefsland	101	Wien 22	1949
91301	Friedensstadt – Posthorn	239	Wien 13	1947
91101	Gartensiedlung Alt-Simmering	37	Wien 11	1932

Siedler- vereinscode	Siedlervereinsname	Mitglieder- anzahl	Bezirksorganisation	Gründungsjahr
91701	Gartensiedlung Mitterberg – Trenkwald	153	Wien 17	1924
91102	Gemeindegiedlung Wien 11	70	Wien 11	1955
91006	Heimkehrersiedlung Laaerberg	274	Wien 10	1919
91702	Heuberg	94	Wien 17	1923
92212	Hirschstetten	52	Wien 22	1947
91303	Hochwiesen	17	Wien 13	1948
92305	Inzersdorf Eigenheim	119	Wien 23	1930
92306	Inzersdorf Stadt	63	Wien 12	1922
92107	Karl Lauterbach-Siedlung	23	Wien 21	1947
91007	Karl Reiß-Siedlung	19	Wien 10	1954
92214	Kathreiner	25	Wien 22	1938
91201	Kirchfeld	24	Wien 12	1948
91403	Kordon	307	Wien 14	1934
92304	Kugelmannsiedlung Erlaa	100	Wien 23	1835
91304	Lainzer Tiergarten	147	Wien 13	1948
91404	Laudonwiese	54	Wien 14	1917
92308	Liesingtal	63	Wien 23	1921
92215	Lobau	272	Wien 22	1930
91305	Lockerwiese	149	Wien 13	1957
91901	Loislalm – Exelberg	46	Wien 19	1969
91103	Mitterfeld	94	Wien 11	1948
92218	Neu-Eßling	434	Wien 22	1935
92219	Neustraßbäcker	88	Wien 22	1935
92110	Nordrandsiedlung	371	Wien 21	1936
91008	Oberlaa	114	Wien 10	1936
92220	Phönix	35	Wien 22	1933
92309	Polzeisiedlung Inzersdorf	130	Wien 23	1953
92221	Pony-See	141	Wien 22	1972
92310	Rodaun	28	Wien 23	1945
91406	Rosenhang	38	Wien 14	1948

Siedler- vereinscode	Siedlervereinsname	Mitglieder- anzahl	Bezirksorganisation	Gründungsjahr
91307	SAT	146	Wien 13	1920
92312	Schwarze Heide	254	Wien 23	1936
92111	Schwarzlackenau	327	Wien 21	1928
92224	Siedlungsunion	42	Wien 22	1949
92313	Sommerhaide	240	Wien 23	1919
92231	Sonnenblume	3	Wien 22	1956
91010	Südost	235	Wien 10	1947
91104	Trautes Heim	23	Wien 11	1922
92227	Untere Konrath Siedlung	36	Wien 22	1951
91408	Untere Pfarrwiese	23	Wien 14	2018
90501	Vogelweide	258	Wien 5	1949
92314	Vogelweide Inzersdorf	29	Wien 23	1958
91704	Waldegghof	138	Wien 17	1922
91012	Wienerfeld	138	Wien 10	1947
92315	Wienerflur	80	Wien 23	1936
91407	Wolfersberg	199	Wien 14	1934
92112	Wolfgrube	108	Wien 21	1947
92229	Zwerchäckerweg	38	Wien 22	1947

FUSSNOTEN: 1 Kampffmeyer 1926, S. 20

2 Die Siedlerzeitung, wie wir sie heute kennen, geht auf die „Mittheilungen des Vereines ‚Schrebergärten‘“ von 1915 zurück, Herausgeber war der Verein Schrebergärten in Wien. Dann erschien die Zeitung unter dem Titel „Der Gartenfreund“ (1916–1921), „Der Siedler“ (1921–1922) – seit Dezember 1921 ist der Herausgeber der „Österreichische Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen“ mit Sitz in der Moeringgasse 7 im 15. Wiener Gemeindebezirk – „Der Siedler und Kleingärtner“ (1922–1925), „Kleingärtner und Siedler“ (1925), „Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“ (1926–1938). Diese Zeitung ging dann, da ja die Siedlervereine dem Deutschen Siedlerbund zugeordnet wurden, die Kleingärtner aber in Wien blieben, in den „Ostmärkischen Kleingärtner“ über (1938–1943). „Der Siedler“ erschien dann von 1946 bis 1964, von 1964 bis 2018 hieß die Zeitschrift „Siedlung und Eigenheim“ und seit 2019 „SiedlerZeitung“.

3 Der Siedler, Oktober 1921, S. 1

4 Der Siedler, November 1921, S. 1

5 Der Siedler, November 1921, S. 1

6 Josef Frank wurde 1885 in Baden bei Wien geboren und starb 1967 in Stockholm. Der Architekt beschäftigte sich zu Beginn seiner Architektentätigkeit in erster Linie mit Arbeiterwohnungen und sozialem Wohnbau, bis etwa 1923/24 war er in erster Linie gegen das Wohnungselend tätig. Frank war Gründungsmitglied des Wiener Werkbundes.

7 Adolf Müller, 1884 in Südtirol geboren, LAbg. und Abg. z. Nationalrat, gestorben 1940, war Gewerkschaftsbeamter und Vorsitzender der Gemeinnützigen Kleingartensiedlungsgenossenschaft Altmannsdorf und Hetzendorf.

8 Neurath 1923, S. 8

9 Raymond Unwin in: Der Siedler, November 1921, S. 124

10 Welzig 1998, S. 96

11 Dr. Otto Neurath, 1882 in Wien geboren und 1945 in Oxford gestorben, befasste sich mit Philosophie, Volkswirtschaft und vielem anderen; er entwickelte die sog. Wiener Methode der Bildstatistik und war Initiator des Wiener Kreises.

12 Neurath 1923, S. 48

13 Posch 1981, S. 61

14 Hautmann/Kropf 1974, S. 143

15 Dr. Hans Kampffmeyer, Siedlungstheoretiker, 1876 in Niederschlesien geboren, starb 1932, von ihm stammt das „Siedlerzeichen“ (Der Siedler, April 1921). Er gründete bereits 1905 in Deutschland gemeinsam mit Gleichgesinnten die „Ortsgruppe Karlsruhe“ der „Deutschen Gartenstadtgesellschaft“. Kampffmeyer war Leiter des Siedlungsamtes von 1921 bis 1928 und 1923 Obmannstellvertreter im ÖVSK sowie Vertreter der Gemeinde Wien in der Anstaltsversammlung der GESIBA.

16 Adolf Loos, Architekt, Architekturtheoretiker und Chefarchitekt des Siedlungsamtes, wurde 1870 in Brünn geboren und starb 1933 in Kalksburg. Er war Gegner des Jugendstils und der Wiener Werkstätte, sein bekanntestes schriftstellerisches Werk ist „Ornament und Verbrechen“ (1908). Außerdem hatte er sehr klare Vorstellungen vom Wohnen.

17 Margarete Lihotzky, (1897–2000), Architektin; sie nahm 1920 gemeinsam mit dem Gartenarchitekten Alois Berger an einem Wettbewerb für eine Schrebergartenanlage auf dem Wiener Schafberg teil. Dabei lernte sie den Siedlungsreferenten der Gemeinde Wien, Max Ermers, und über ihn wiederum Adolf Loos kennen, der sie schließlich für die Siedlerbewegung warb. 1922 arbeitete Lihotzky im Baubüro der im Februar 1922 gegründeten Siedlungs-, Wohnungs- und Baugilde Österreichs (der Zusammenschluss des Zentralverbandes der Bauarbeiter Österreichs, des ÖVSK und der Wiener Mietervereinigung); auch nach deren Auflösung bestand das Planungsbüro weiter.

18 Schütte-Lihotzky 2004, S. 86/87

19 Schütte-Lihotzky 1994, S. 21/22

20 Waloschek 2008, S. 22

21 Kampffmeyer 1926, S. 95

22 Opel 1982, S. 198

23 Max Ermers (1881–1950) war Publizist; von 1919 bis 1923 war er Leiter des Siedlungsamtes der Stadt Wien. Seine Gedanken zum Wohnen legt er 1922 dar: „Die Siedlungs- und Kleingartenbewegung, die hauptsächlich in der Nähe der Städte großen Umfang gewonnen hat, müssen wir von Staat und Gemeinde wegen aufs allerstärkste unterstützen. Sie schafft die besten Vorbilder für intensive Bodenwirtschaft und repräsentiert einen Typus der Kleinlandwirtschaft unter den besten hygienischen und kulturellen Bedingungen. Hunderttausende von Großstädtern können so halbe Selbstversorger werden.“ Ermers 1922, S. 38 f.

24 Gustav Scheu (1875–1935), Rechtsanwalt und sozialdemokratischer Politiker, Mitbegründer der Zentralstelle für Wohnungsreform 1907. 1923 Vertreter der Siedler im Verband.

25 Kampffmeyer 1926, S. 30

26 Bock 2009, S. 102: Max Ermers über Adolf Loos, „Siedlerzeit“

27 Kampffmeyer 1926, S. 19

28 Julius Deutsch (1884–1968) war Sozialdemokrat, Staatssekretär für Heereswesen, Gründer des republikanischen Schutzbundes, Widerstandskämpfer, Nationalratsabgeordneter und immer interessiert an sozialpolitischen Aufgaben.

29 Deutsch 1960, S. 157

30 Kampffmeyer 1926, S. 25

31 50 Jahre Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft Kriegerheimstätten – Hirschstetten

32 50 Jahre Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft Kriegerheimstätten – Hirschstetten, Neurath 1923, S. 25

- 33 Kampffmeyer 1926, S. 36
- 34 Neurath 1923, S. 49
- 35 Allmayer-Beck 1993, S. 28
- 36 Hugo Breitner (1873–1946), Sozialdemokrat, führte ein sozial gestaffeltes Steuersystem ein; gemeinsam mit Robert Danneberg entwickelte er eine neue progressive Wohnbausteuer, diese wurde 1923 eingeführt und finanzierte etwa ein Drittel der Kosten für über 64.000 neue Wohnungen in Wien, die zwischen 1923 und 1934 errichtet wurden. In Wien ist der Hugo-Breitner-Hof in der Linzer Straße 299-325 nach ihm benannt.
- 37 Zeugnis Hans Waloschek, Waloschek/Stark-Archiv in Hamburg, <http://www.waloschek.de/hans/docs/doc-scan-2002-beruf-5-9.pdf> vom 20.8. 2011
- 38 Posch 1981, S. 78
- 39 Der Aufbau des österr. Siedlungswerkes, S. 176 f.
- 40 Hoffmann 1978, S. 730
- 41 Hoffmann 1978, S. 731
- 42 Hoffmann 1978, S. 730 ff.
- 43 Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter, August 1934
- 44 Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter, Februar 1935
- 45 Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter, Dezember 1935
- 46 Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter, April 1935, S. 2
- 47 Pg. = Parteigenosse, Mitglied der NSDAP
- 48 Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter, Oktober 1938
- 49 Toth 1992, S. 92 f.
- 50 Ostmärkischer Kleingärtner, Februar 1943, S. 18
- 51 <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/timelines/sozialer-wohnbau-in-wien.html> vom 20.8.2011

Inhalt

Grußworte	5
Chronik des ÖSV	9
Zeitsplitter & Erinnerungen	35
Landesorganisationen	52
ÖSV Gartenakademie	61
Stimmen zum Jubiläum	65
Siedlervereine im Überblick	71

BILDQUELLEN: S.5: privat, S.4: Stadt Wien/PID, Fotograf Königshofer, S.7: Wolfgang Zajc, S.11: ÖSV, S.12: Eipeldauer (links), Beranek (rechts), S.13: Beranek (beide), S.18: Atelier Artograph, S.19: R.Müller, S.20: Bachmair (links), A.Franke (rechts), S.21: W.Zinkl (beide), S.26: N.Deutsch, S.29: H.Schmid, S.31: ÖSV, S.33: ÖSV (alle), S.36: Bezirksmuseum Penzing (beide), S.37, 38, 39: Österreichisches Staatsarchiv/AdR, BMLuF 24343-1920 Siedlungswesen allgemein, S.40: Mag. Heidrun Gogg, S.41: privat, S.43 u. 44: Österreichisches Staatsarchiv/AdR, ST-KO Wien 8Eb I-1 Auschluß 1938, S.46: H.Schmid (alle), S.47: SV Lohbach (links), SV Abwinden (alle rechts), S.48: SV Fischhub (links u. Mitte), SV Perg (rechts), S.49: SV St.Georgen am Walde (links oben), SV Wels (rechts oben), SV Waizenkirchen/Michaelnbach (links Mitte), SV Alberndorf (rechts Mitte), SV Pregarten (unten links), SV Graz und Umgebung (unten Mitte), SV Ried i.d. Riedmark (unten rechts), S.50: SV Arbing (links oben), SV Strasswalchen (rechts oben), SV Oftering (Mitte), SV An der Salzburger Straße (links unten), SV St. Florian u. Umgebung (rechts unten), S.51: SV Pregarten (links oben), SV Alberndorf i.d. Riedmark (rechts oben), SV Zwettl a.d. Rodl (Mitte und Mitte rechts unten), privat (ganz rechts), SV Rohrbach u. SV Urfahr-Umgebung (links Mitte), SV Ternberg (links unten), S.52–55: Landesorganisation OÖ, S.57: Landesorganisation Steiermark, S.58: SV SAT, S.59: SV Wolfersberg und SV Kolbeterberg, S.60: Landesorganisation NÖ, S.61–64: ÖSV Gartenakademie, S.65: Monika Kupka/DIE UMWELTBERATUNG (oben), Messe Wels (unten), S.66: ÖGG (oben), privat (unten), S.67: Christoph Böhler (oben), Philipp Monihart (unten), S.68: privat (oben), Hannes Eichinger (unten), S.69: Trauner Verlag (oben), privat (unten), S.70: Archiv VWEBY (oben), Zentralverband der Kleingärtner und Siedler (unten)

IMPRESSUM: Medieninhaber & Herausgeber: Österreichischer Siedlerverband, ZVR-Zahl 112293288 (Verbandspräsident Helmut Löschl), 1050 Wien, Siebenbrunnfeldgasse 1d, Telefon 01/545 12 86, E-Mail: siedlerverband@siedlerverband.at; DVR: 0556378 | **Konzept, Redaktion & Produktion:** Medienbüro Garten (Veronika Schubert), www.medienbuero-garten.at, in Kooperation mit Kortexter Kommunikation GmbH (Doris Korgler), www.kortexter.at | **Lektorat & Texte Zeitsplitter und Landesorganisationen Ostregion:** Doris Korgler | **Gestaltung & Satz:** GSB – Grafikdesign Smitty Brandner | **Druck:** Johann Sandler GesmbH & Co KG, 3671 Marbach/Donau, Druckereiweg 1

Das Versicherungsreferat gratuliert zum 100-jährigen Jubiläum des Österreichischen Siedlerverbandes!

Schon seit Anbeginn verfügt der Österreichische Siedlerverband über ein Versicherungsreferat, das sich als verlässlicher Partner für alle Mitglieder um bestmögliche Absicherung im Schadensfall kümmert. Deutlich günstigere Versicherungsprämien und unbürokratische Schadensabwicklung sind die Stützpfiler dieser Serviceleistung. Um einen optimalen und zeitgemäßen Versicherungsschutz zu gewährleisten, wurde das Angebot im Laufe der Jahre stark ausgebaut und umfasst heute Sach-, Haftpflicht- Rechtsschutz- und Personen-Versicherungen. Damit unterstreicht der Österreichische Siedlerverband in Partnerschaft mit der Wiener Städtischen Versicherung seine Verantwortung für alle Mitglieder, Funktionärinnen und Funktionäre in ganz Österreich.

Denken Sie an Ihre eigene Sicherheit und sorgen Sie mit der ÖSV-Jubiläums-Unfallversicherung und mit der Spitalssonderklasse-Versicherung rechtzeitig vor!

Die ÖSV-Jubiläums-Unfallversicherung bietet allen ÖSV-Mitgliedern für nur 12,- Euro Jahresprämie doppelt so viel Schutz wie bisher, und das an 365 Tagen im Jahr, rund um die Uhr, weltweit

Mag. Michael Velharticky

Tel. 0664/46 24 666

E-Mail: m.velharticky@wienersstaedtische.at

und ohne Altersbegrenzung. Mit diesem Jubiläums-Angebot kann keine andere Versicherung mithalten! Falls gewünscht, kann die Versicherungssumme bis zur maximal 10-fachen Prämieinzahlung erhöht werden.

Ein weiteres wichtiges Argument für eine Mitgliedschaft beim Österreichischen Siedlerverband ist die um bis zu 25 % vergünstigte Spitalssonderklasse-Versicherung. Zahlreiche Vorteile wie die flexible und frühzeitige Terminvergabe, der Hotelkomfort im Spital und die Behandlung durch Primärärzt*innen oder die Spitalmediziner*innen Ihres Vertrauens sprechen für sich. Das Höchstbeitrittsalter zu dieser Krankenversicherung beträgt 70 Jahre. Bitte kontaktieren Sie uns, damit wir Ihnen Ihr persönliches, unverbindliches Angebot erstellen können!

Nach der guten Partnerschaft mit dem Österreichischen Siedlerverband in den ersten 100 Jahren wird sich die Wiener Städtische Versicherung auch weiterhin mit aller Kraft um die Sicherheit der Mitglieder, Funktionärinnen und Funktionäre bemühen und damit zur Stärkung dieser so wichtigen Interessensvertretung beitragen.

Dir. Gerhard Velharticky

Tel. 0664/45 68 855

E-Mail: g.velharticky@wienersstaedtische.at